

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/2 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 4. August. Se. Majestät der König haben Allernädigst ge-
ruht: Dem Staats- und Finanzminister von der Heydt das Großkreuz
des Rother Adler-Ordens mit Eichenlaub zu verleihen; ferner den bisher-
gen Staatsanwalt beim Kammergericht Dr. Falk zum Appellationsgerichts-
Rath in Glogau; sowie den Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten, Kam-
merherrn Hans Christoph Hildebrandt Aloisius Freiherrn von
Harbenberg auf Ober-Wiederstedt zum Landrathe des Mansfelder Ge-
birgskreises im Regierungsbezirk Merseburg, zu ernennen; und den Stadt-
innditus Schubert, gemäß der von der Stadtverordneten-Versammlung
zu Meisse getroffenen Wahl, als Beigeordneten der Stadt Meisse für die ge-
setzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Der bisherige Kreisgerichts-Rath Genzmer in Labes ist vom 1. Sep-
tember d. J. ab zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Halberstadt und
zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst mit
Anweisung seines Wohnsitzes in Halberstadt und mit der Verpflichtung er-
nannt worden, statt seines bisherigen Titels „Kreisgerichts-Rath“ künftig
den Titel „Justiz-Rath“ zu führen.

Der preussisch-französische Handelsvertrag

ist, nachdem ihm nun auch das Herrenhaus die verfassungsmäßige Zu-
stimmung gegeben hat, wie die Berliner Nachrichten lauten, am 2. Aug.
in unserem auswärtigen Amte ratificirt worden, und unsere Regierung
also nicht mehr bloß moralisch an denselben gebunden. Gleichwohl wird
er bis zu seinem Eintritt in die zu erhoffende Wirksamkeit noch manche
Gefahren zu bestehen haben. Das „Ereigniß“, als welchen man den
Vertrag bezeichnen kann, wird in Deutschland noch immer mit den ver-
schiedenartigsten Empfindungen begrüßt. „Darin aber stimmen — sagt
das „Bremer Handelsblatt“ ganz richtig — die verschiedenartigen Kund-
gebungen, ausgesprochener Maßen oder stillschweigend, überein, daß durch
die im Abg. Hause vorhergegangenen Debatten, und durch die imposante
Mehrheit, welche für den Vertrag stimmte, eine Fülle von Vorurtheilen,
Befürchtungen und Hoffnungen zerstört, und in die allgemeine Lage der
Dinge in Deutschland eine heilsame Klarheit gekommen ist. Wenn man
die während der Debatte und nach dem Schlusse derselben regierungsseitig
abgegebenen Erklärungen mit dem Inhalte der Depesche vom 20. v. M.,
in welcher Graf Bernstorff auf die neuesten österreichischen Anträge ant-
wortet, zusammenhält, so weiß man, was man von Preußen für 1865
zu erwarten hat. Man weiß, daß sich die Geschichte von 1851 bis 1853
wiederholen wird, Preußen aber jetzt besser gerüstet in den Kampf geht,
als damals; man weiß, daß es entschlossen ist, seinen Zollverbündeten
die Bedingungen, unter denen allein von einem Wiedereintritt in die
Zollgemeinschaft mit ihnen die Rede sein kann, vorzuschreiben, und, was
wenigstens den Tarif des neuen Zollvereins anlangt, so weiß man auch
ungefähr, wie diese Bedingungen lauten werden.“

Es wird nunmehr den süddeutschen Staaten, sowie Hannover, über-
lassen bleiben, dem Vertrage beizustimmen oder es mit einer österreichischen
Bevormundung zu versuchen. „Wir geben zu, sagt die „Stenische
Korrespondenz“, daß die Weigerung der süddeutschen Regierungen der
preussischen Industrie in der ersten Zeit nachtheilig sein wird, wir hegen
aber die feste Zuversicht, daß unsere Industrie, die sich stark genug fühlt,
die Konkurrenz auf dem Weltmarkt aufzunehmen, den ihr zugefügten
Schaden leicht und bald überwinden wird. — Was Oestreich und dessen
Forderungen betrifft, so wissen wir sehr gut, daß es gewisse Grenzen
gibt, welche, einmal überschritten, schwer wiederzugewinnen sind. So
geht es den Oestreichern, seitdem Schmerling und Rechberg im Verein
darauf hinarbeiten, Preußen zu zermalmen. Oestreich fordert auf Grund
des Artikels 25 im Vertrage von 1853 die Zusammenberufung der Zoll-
vereinskonferenzen, und diesem Verlangen wird sich Preußen nicht ent-
ziehen können, wenn es auch die Konferenz nur beschickt, um sofort auf
die sicher zu erwartende Resultatlosigkeit hinzuweisen. Oestreich verlangt
eine Zollvereinigung, gut: angenommen, Preußen ginge auf Unterhand-
lungen darüber ein, so wird es dem souveränen König von Preußen doch
erlaubt sein, den von Oestreich gestellten Bedingungen andere entgegen-
zustellen. Will Oestreich eine Annäherung in Zollangelegenheiten und
legt es dabei die neuen Tarife zum Grunde, so kann unserer Meinung
nach Preußen nicht freudig genug die Annäherung begrüßen. Erst der
Zolltarif reformirt und dann noch manches andere Hinderniß entfernt,
erst dann ist ein Handelsvertrag mit Oestreich möglich, welches seinerseits
ganz unbedenklich einen solchen mit Frankreich abschließen kann. Preußen
hat den Vertrag unterzeichnet und wird sein Wort halten, wie Preußen
sein 1853 gegebenes Wort bis zum 1. Januar 1866 Oestreich gegen-
über hält. — Wir sind leider mit Oestreich noch nicht fertig; leider, sagen
wir, denn wir sehen nicht ab, wie der Hader zwischen den beiden deut-
schen Großmächten enden soll. L'austriche est l'ennemie du genre
humain“ hat Joseph de Maistre gesagt; wir möchten dieser Feindschaft
engere Grenzen stecken und sagen, Oestreich ist der Feind Deutschlands;
anders kann es auch nicht sein; denn die dynastischen Interessen des
Hauses Habsburg gebieten es. Wenn diese Interessen es erlauben,
Preußen speciell aufs Korn zu nehmen, dann geschieht es gewiß mit
frehem Herzen. Dies zeigt sich eklatant auch in der schleswig-holstei-
schen Angelegenheit. Der Notenentwurf, den der Graf Bernstorff im
Monat Mai nach Wien schickte, um dort je nach Befinden modificirt
oder approbirt zu werden und dann als österreichisch-preussische Antwort
nach Kopenhagen auf die Note des Herrn Hall vom 25. März abzugehen,
ist jetzt nach 3 Monaten mit dem Bemerkten hierher gelangt, daß Graf
Rechberg diesen Entwurf nicht billigt: mit andern Worten, daß er die
von Preußen eingeschlagene Richtung zur Weiterführung der im Auftrage
des Bundes angeknüpften internationalen, direkten Verhandlungen nicht
billigt. Auf eine solche Antwort konnte man hier um so weniger rechnen,
als seit dem Monat Mai bis zum 30. August der Graf Karolyi zu ver-
schiedenen Malen in Aussicht stellte, die Note werde nur ganz geringe
Modifikationen in der Form vom Grafen Rechberg erhalten. Oestreich
glaubt damit Preußen einen neuen Streich zu spielen und denkt gar nicht
daran, daß es einen Schritt giebt, der sehr überraschend wirken würde,
den wir aber nicht einmal andeuten wollen, um der Initiative, die von

anderer Seite kommen könnte, nicht vorzugreifen. Aus der Weigerung
Oestreichs, in Gemeinschaft von Preußen das vom Bunde erhaltene
Mandat fortzusetzen, erwächst dem Grafen Bernstorff eine äußerst
günstige Position, den Mittel- und Kleinstaaten gegenüber. Wir fürchten,
schon zu viel gesagt zu haben. Oestreich kann aber nicht mehr mit
Preußen gehen, sobald die holsteinische Frage nicht mit der früheren
Schärfe von der schleswigischen getrennt wird; seine Hauspolitik erlaubt
das nicht und in Wien ist die Hauspolitik wichtiger als Deutschlands
Wohl und Ansehen.

Oestreich wird jetzt alle Hebel ansetzen, die Zustimmung auswärtiger
Regierungen zu dem Vertrage, so lange wie möglich zu verzögern;
aber die Macht der Presse und der Volksvertretung, welche im Ganzen
und Großen für den Anschluß kämpft, läßt den Sieg nicht zweifelhaft.
„Man wird endlich — sagt das vorher angeführte Handelsblatt — diese
Zustimmung nicht verweigern können, so wenig man seiner Zeit die Zu-
stimmung zum Vertrage mit dem Steuerverein verweigern konnte. Denn
die Verweigerung jener Zustimmung hieße eben nicht mehr und nicht
weniger, als Aufgabe der Zollgemeinschaft mit Preußen. Ob aber die
dem Vertrage widerstrebenden Staaten diese Gemeinschaft je wieder missen
können: zur Lösung dieser Frage werden wir hin und wieder behilflich
sein können. Heute nur einige flüchtige Bemerkungen.“

Einer zweiten Darmstädter Koalition würde jetzt Baden entschie-
den, vielleicht auch Nassau fehlen. Eine Trennung des Zollvereins durch
die Mainlinie in eine nördliche und eine südliche Hälfte würde also schon
deshalb nicht mehr möglich sein. Die Secessionisten würden ein zer-
stückeltes Gebiet mit einer überaus schwer zu bewachenden Grenze be-
kommen; die Verbindung mit der Nordsee, mit Holland, Belgien und
Frankreich würde ihnen unendlich erschwert werden können und auch er-
schwert werden. Wir dürfen uns das ganze Gend nicht ausmalen,
welches eine solche Secession und die Wiederaufrichtung von Binnen-
zollgrenzen im Gefolge haben müßte. Die beiden Hälften würden einen
wirtschaftlichen Vernichtungskampf gegen einander beginnen; die Marter-
werkzeuge des Verkehrs würden aus der Kumpfkammer wieder hervor-
geholt werden. Und wer müßte schließlich den Sieg davon tragen?
Zwei bekannte Thatsachen werden hierüber einigen Aufschluß zu geben
vermögen: Dem Zollverein kostet die Zollerhebung und die Grenz-
bewachung 10% der Bruttoeinnahme. Im bayer. Rheinkreise betragen
1830 die Zollkosten 247,801, die Zolleinnahmen nur 164,767 fl.
Als Bayern nur mit Württemberg im Zollverbande stand, betragen die
Zollausgaben i. D. der Jahre 1829—1831 21% des Rohertrages.
Im Durchschnitt der Jahre 1856—1861 haben Preußen, Sachsen,
Braunschweig und Frankfurt von ihren Zolleinnahmen jährlich
zusammen 4,842,484 Thlr. herauszahlen müssen; dagegen haben
in eben diesem Zeitraum Baiern und Württemberg zusammen
durchschnittlich 2,749,125 Thlr. per Jahr erhalten. Werden sie
diese Posten in ihren, im Secessionsfalle mit etwa vielfach größeren Zoll-
kosten belastet werdenden, Budgets missen können?“

Deutschland.

Preußen. 2. Berlin, 4. August. [Der preussisch-
französische Handelsvertrag; bevorstehende Anerkennung
Italiens durch Oestreich.] Wie sehr es der Regierung überhaupt
und namentlich dem Pochen Oestreichs auf den nichtsagenden Artikel 25
des Vertrages vom 19. Februar 1853 gegenüber Ernst ist, an den mit
Frankreich abgeschlossenen Verträgen festzuhalten, dafür spricht hinläng-
lich die Thatsache, daß diese Verträge sofort nach Annahme durch das
Abgeordnete- und Herrenhaus unterzeichnet wurden. Es ist dies die ein-
fachste Antwort auf die österreichische Depesche vom 26. v. Mts., welche
sich noch an die Thatsache anklammerte, daß die gedachten Verträge nur
„paraphirt“ seien. Mit der am 2. d. Mts. hier im Ministerium
der auswärtigen Angelegenheiten geschene förmlichen Unterzeichnung
ist auch dieser Noth- und Rettungsanker, nach dem Oestreich noch unter
dem 26. Juli greifen zu können vermeinte, für dasselbe verloren. Preußen
hat sich dadurch — jedenfalls moralisch — Frankreich gegenüber
nunmehr definitiv gebunden. Was übrigens die rechtliche Seite der
Sache betrifft, so muß man sich das gegenseitige nunmehrige Vertrags-
verhältniß Preußens und Frankreichs durch die folgende Erwägung klar
machen: Preußen hat die bekannten Verträge mit Frankreich in Voll-
macht des Zollvereins und für diesen als solchen abgeschlossen. Die
beiden Paciscenten sind mithin der Zollverein resp. Preußen als dessen
Mandatar und Frankreich. Es sind nun zwei Fälle denkbar; entweder:
die übrigen Zollvereinsregierungen treten dem Vertrage bei, d. h. rati-
ficiren den für sie als Mandanten von ihrem Auftraggeber negociirten
Vertrag oder nicht. Im letzten Falle ist die Voraussetzung hinweg-
gefallen, von deren Eintritt der Vertrag als ein bindender abhängig ge-
macht wurde, d. h. der Vertrag ist überhaupt für keinen der Paciscenten
ferner verbindlich; im ersten Falle ist der Vertrag für alle Theile perfekt
und verbindlich. Hier ist aber ein Unterschied in der Stellung Preußens
und der übrigen Mitglieder des Zollvereins. Für diese letzteren würde
die im Vertrage festgesetzte (zwoßjährige) Dauer sich nur auf denjenigen
Zeitraum rechtlich beschränken, bis zu welchem die jetzt laufende Periode
der Zollvereinsverträge sich erstreckt, d. h. bis Ende 1865 (für den Fall
nämlich, daß nach Ablauf dieser Zollvereinsperiode eine Erneuerung der-
selben vom Januar 1866 durch allseitige Vereinbarung nicht stattfinden
sollte.) Was dagegen Preußen betrifft, so hat sich dasselbe in einem be-
sonderen Protokolle verpflichtet, den Vertrag mit Frankreich — dessen
Perfektibilität durch den Beitritt der übrigen Zollvereinsregierungen vor-
ausgesetzt — auch für den Fall als für die Dauer von zwölf Jah-
ren verbindlich anzuerkennen, daß eine Erneuerung des Zollvereins
vom 1. Januar 1866 an nicht eintreten sollte. Uebrigens versteht es
sich von selbst, daß Preußen, im Falle des nichterfolgenden Beitritts der
übrigen Zollvereinsregierungen, den für diese geschlossenen Vertrag für
sich allein mit Frankreich zur Ausführung bringen kann d. h. von dem
Augenblick an, wo Preußen durch Ablauf der Zollvereinsverträge nicht

ferner durch diese gebunden ist. — Wie man hier erfährt, fühlt Oestreich
sehr wohl seine, durch die von allen übrigen Großmächten geschehene An-
erkennung Italiens hervorgerufene Isolirung und hat bereits — wenn
auch vorerst nur auf dem Wege diplomatischer „Fühler“ — Schritte
eingeleitet, welche zu einer Anerkennung auch seinerseits zu führen be-
stimmt sind. Charakteristisch ist in dieser Beziehung ein im nichtamt-
lichen Theile der officiellen „Prager Zeitung“ stehender Artikel in dem es
unter Anderm in der gedachten Beziehung wörtlich heißt: „Geben wir
— ohne Umschweife zu, daß Zeit und Umstände eintreten können, wo
auch wir uns der Anerkennung einer Neubildung nicht mehr entziehen
dürfen und werden, die nicht bloß ohne Oestreich, sondern gegen Oestreich
zu Stande gebracht worden“ u. s. w. Der jedenfalls inspirirte Artikel ist
vernünftig genug, anzuerkennen, daß in der Politik nicht die Principien
(z. B. der Legitimität), „sondern die Interessen den Ausschlag geben“,
verfällt aber am Schlusse wieder in den nachgerade stereotyp gewordenen
blinden Preußenhaß der österreichischen Staatsmänner, der ihn zu den
handgreiflichsten Absurditäten und Lächerlichkeiten führt. Es wird schließ-
lich nämlich erklärt, daß, sobald Oestreich Italien anzuerkennen den festen
Entschluß gefaßt haben werde, es diese Anerkennung gegen solche Garan-
tien erfolgen lassen werde, die nicht nur das österreichische, sondern auch
das deutsche Interesse sicher stellen würden, und endet mit folgender
Phrase: „Hat die zweite deutsche Großmacht, dem Groll und der Eifer-
sucht gegen Oestreich jede andere Rücksicht nachsetzend, versäumt, Garan-
tien dieser Art sich auszubedingen — Deutschlands „erste“ Großmacht
wird auch hierin voll und ehrlich seine Pflicht erfüllen.“ Es ist diese
Phrase eben so perfide wie anmaßend. Perfide, weil die vor allen Au-
gen offenliegenden Verhandlungen für jeden, der Gedrucktes lesen kann,
den Beweis enthalten, daß Preußen die „Rechte dritter“ vollkommen ge-
wahrt hat, und da Preußen die Anerkennung als europäische Großmacht
ausgesprochen hat, so begreifen diese Rechte Dritter selbstverständlich
namentlich zunächst die Rechte Deutschlands und des deutschen Bundesge-
biets. Anmaßend und lächerlich zugleich ist es, wenn Oestreich als
„erste“ deutsche Großmacht hingestellt wird. Vermuthlich soll dies „Erst-
geburtsrecht“ auf das österreichische Präsidium im Bunde zurückgeführt
werden; es ist jedoch bekannt, daß nach der officiellen Erklärung Oestreichs
selbst mit dem Bundespräsidium durchaus kein Vorrecht verbunden sein
sollte. Bei Eröffnung des Bundestages am 5. November 1816 sprach
der österreichische Gesandte (wie in dem Bundestagsprotokoll von 1816
S. 4 zu lesen) es auf Befehl seines Souveräns aus, daß der Kaiser in
dem eingeräumten Vorrecht bei dem Bundestage „kein wahres politisches
Vorrecht erkenne, sondern darin nur die schöne Bestimmung einer ihm
anvertrauten Geschäftsleitung ehre.“

[Berlin, 4. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der
König kam heute Morgens von Potsdam nach Berlin und wohnte auf
dem Tempelhofer Felde den Exercitien und Evolutionsen der Garde-
Kavallerie-Regimenter bei. Um 10 Uhr Vormittags hatte der König im
Palais längere Konferenzen mit den Ministern v. d. Heydt, Graf v.
Bernstorff und v. Roon und besuchte Abends das Victoria-Theater.
Nach dem Schluß der Vorstellung fährt der König nach Schloß Babels-
berg, kommt aber morgen wieder nach Berlin und gedenkt Abends nach
Schloß Muskau abzureisen, wo er einige Tage im Kreise seiner erlauchten
Verwandten, des Prinzen und der Frau Prinzessin der Niederlande, ver-
weilen will. Von Muskau aus wird der König, wie ich höre, dem Für-
sten Bücker auf Schloß Branitz einen Besuch machen. Es soll in der
Absicht des Königs liegen, diese herrliche, vom Fürsten Bücker geschaffene
Besitzung für den Kronprinzen anzulassen. Während der Anwesenheit
des Fürsten an unserem Hofe war von diesem Kaufe wiederholt die Rede
und der König machte dem Fürsten bei seiner Abreise die Zusage, daß er
bald nach Schloß Branitz kommen werde. Fürst Bücker, früher Besitzer
von Muskau, hat Branitz durch seine Anlage gleich berühmt gemacht.
Spätestens am Sonnabend kehrt der König hierher zurück. In seiner
Begleitung sollen sich nur der Hausminister v. Schleinitz und der Ober-
hof- und Hausmarschall Graf v. Bücker befinden. — Die Königin
hat den Schützengilden zu Prenzlau und Preussisch-Holland, welche bei
ihren Schützenseiten für sie den besten Schutz gethan haben, silberne Me-
dailles zugehen lassen. Dieselben tragen die Inschrift: „Augusta, Köni-
gin von Preußen, der Schützengilde zu Prenzlau zc. 1862.“ In der Me-
daille ist der preussische Adler mit ausgebreiteten Flügeln und umschlan-
gen von der Kette zum schwarzen Adlerorden. Oben befindet sich die Kö-
nigskrone. — Die Herzogin von Sagan ist gestern, von Ems kommend,
hier durch nach Sagan zurückgereist. — Nachdem nunmehr der Handels-
vertrag mit Frankreich unterzeichnet ist, haben alle Personen, die dabei
thätig gewesen sind, Orden erhalten. Auch dem Gesandten Frankreichs,
dem französischen Bevollmächtigten de Clercq und dem Attaché Clermont
ist diese Auszeichnung zu Theil geworden. — Die japanesischen Fürsten
verweilten gestern Nachmittags wohl 2 Stunden in dem zum Hotel des
auswärtigen Ministeriums gehörigen Park und nahmen dort auch mit
einer größeren Gesellschaft das Dejeuner ein. Die Fürsten unterhielten
sich vorzugsweise mit der Gräfin Bernstorff in englischer Sprache. Im
Laufe des heutigen Tages machten sie überall ihre Abschiedsvisten. Ein
Ertrag führt morgen früh die japanesische Gesandtschaft nach Stettin.

[Oestreichs Reformbestrebungen; die deutsch-däni-
sche Streitfrage; zum Handelsvertrage.] Dem Erzfeinde
Preußens, Herrn von Schmerling, sagt die „Korr. Stern“, trauen wir
die kühnsten Absichten zu und das haben wir an demselben Tage gesagt,
wo hier die Nachricht von dem Eintritt dieses hochbegabten Staats-
mannes in das Wiener Kabinet anlangte. Wir trauen ihm den Vor-
schlag, ein deutsches Parlament zusammen zu berufen, zu; wir glauben
ihm auf's Wort, daß er diesen Vorschlag dem Bundestage möglichst vor
Beginn der großen Ferien machen möchte. Wir meinen aber, daß die
hohe Versammlung in Frankfurt beim geringsten Anzeichen von dem
Herannahen dieses erzrevolutionären Antrages sich sofort und vor dem
festgesetzten Termine vertagen würde. Käme der Vorschlag und Preußen
stimmte ihm bei, legte mit Hand an's Werk: wir möchten das lange

Geficht, das Graf Rechberg machen würde, nicht sehen; gerade wie wir die Verlegenheit der mittel- und kleinstaatlichen Minister nicht theilen möchten, wenn ihnen Preußen jetzt sagen möchte: Ihr habt mir das Mandat gegeben, in Gemeinschaft mit Oestreich in direkte Verhandlungen mit Dänemark zu treten; ich kann mich mit Oestreich nicht mehr über die weiter in Kopenhagen zu thuen Schritte verständigen; hier lege ich mein Mandat in Eure Hände zurück und übertrage es einem andern."

Sich selbst überlassen würden die Mittel- und Kleinstaaten bald einsehen, daß sie in auswärtigen Angelegenheiten der Leitung Preußens nur schwer entbehren könnten. Wir glauben aber, daß Preußen diesen Schritt nicht thun wird und daß es so lange keinen Anlaß dazu hat, als noch Hoffnung auf Verständigung mit Oestreich bezüglich der preußisch-österreichischen Antwort nach Kopenhagen vorhanden ist, und diese Hoffnung scheint wirklich noch nicht aufgegeben zu sein, denn man sprach heute, indem man die von Wien aus verbreitete Nachricht des Abganges einer österreichischen Note für unbegründet erklärte, in diplomatischen Kreisen von neuen Verhandlungen zwischen Wien und Berlin über die Form und den Inhalt der gemeinschaftlichen Antwort. Allerdings würde ein isolirter Schritt Oestreichs oder Preußens und der Mangel an Verständigung den beabsichtigten Effect in Kopenhagen vermindern, und insofern mag auch Oestreich, das ja gerade in diesem Augenblicke stark auf Popularität in Deutschland spekulirt, bei der Verständigung interessiert sein. — Man glaubt hier noch immer, daß Bayern und Württemberg dem nunmehr von Preußen unterzeichneten Handelsvertrage mit Frankreich beitreten werde. Man glaubt dies, weil man nicht annehmen kann, daß die süddeutschen Staatsmänner die Verantwortlichkeit für eine ziemlich bedeutende Einbuße der Staatskassen werden übernehmen wollen. Bayern und Württemberg vereinnahmen weniger, als sie nach ihrer Bevölkerungszahl einnehmen müßten und Bayern, die große Bierbrauerei für Deutschland, behält noch obendrein den Ertrag der Biersteuer von mehreren Millionen für sich, während es an den Eingangszöllen für Kolonialwaaren, Wein, Reis u. s. w., die überwiegend im nördlichen Theile des Zollvereins konsumirt werden, nach der Kopfzahl mit allen andern Zollvereinsstaaten partizipirt.

[Obertribunal-Entscheidungen.] Das Justiz-Ministerialblatt enthält ein Erkenntniß des königl. Obertribunals vom 16. Mai 1862, wonach wegen eines im Rückfalle verübten Preßvergehens gegen die in §. 1 des Preßgesetzes genannten Gewerbetreibenden auf den Verlust der Befugniß zum Gewerbebetriebe erkannt werden kann, sollte der Angeklagte nunmehr auch ein anderes der a. a. O. erwähnten Gewerbe betreiben, als er bei Verübung des ersten Vergehens gethan hatte; ferner ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes vom 4. Juni 1862, das folgende Grundsätze ausspricht: 1) Nur die mit den Gründen erfolgende Verkündung des Erkenntnisses begründet den Lauf der Frist für das statthafte Rechtsmittel. 2) Ein Erkenntniß, welches der Gründe gänzlich ermangelte, ist nichtig. 3) Wird ein schwurgerichtliches Erkenntniß wegen eines Mangels des Verfahrens vernichtet, so ist der von diesem Mangel nicht mit besprochene Geschworenenspruch aufrecht zu erhalten, und die Sache ist vor den Schwurgerichtshof zurückzuverweisen, damit dieser ohne Zuziehung der Geschworenen ein neues Erkenntniß fälle.

[Preßproceß.] Heute wurde vor der Ferien-Abtheilung des Criminalgerichts die Anklage gegen Fr. Ludmilla Wising verhandelt. Die Angeklagte war in Person nicht erschienen, weshalb gegen sie in contumaciam verhandelt werden mußte. Als Zeugen waren der hiesige Buchhändler Herz und der Buchhändler Fr. Brochhaus aus Leipzig vorgeladen; letzterer hatte ebenfalls der Vorladung keine Folge gegeben; ersterer ließ sich durch einen Kommiss vertreten. Wie bei allen Anklagen auf Majestätsbeleidigung, war die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Die Angeklagte wurde, wie die „N. B. Z.“ hört, vom Gerichtshof für schuldig erachtet, und deshalb zu acht Monaten Gefängnißhaft und zu einem Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

[Ein Schreiben des Abgeordneten Birchow.] Der Abgeordnete Prof. Birchow bespricht in einem Schreiben an den „Corr. v. u. f. D.“ das Verhältniß des preußischen Abgeordnetenhauses zu den preußischen und deutschen Verfassungsfragen. Es heißt darin u. A. über das Wesen der Fortschrittspartei: „Unsere Partei war und ist eine Koalitionspartei. Indem sie das nationale Programm aufstellte, indem sie unter der deutschen Fahne die Männer des entschiedenen Fortschrittes aus einer Reihe gesondeter Fraktionen sammelte, indem sie zu Gunsten des Ganzen die Verzichtleistung auf individuelle und principielle Besonderheiten erlangte, hat sie unserer Meinung nach der Einigung Deutschlands mächtig vorgearbeitet, und zwar nicht im Sinne der Hegemonie Preußens, sondern vielmehr im Sinne des „Aufgehens Preußens in Deutschland“. Niemand kann mehr, als wir, entfernt davon sein, zu meinen, daß die deutsche Einheit allein in Berlin fertig gemacht werden könne. Sicherlich muß in jeder Landesvertretung der gleiche Weg beschritten werden. Nur Oestreich nehme ich davon aus, weil ich es für unmöglich halte, daß man zugleich die österreichische Gesamt-Monarchie und das einigte Deutschland anstrebe. Eine Partei im österreichischen Par-

lament mit national-deutschem Programm müßte die Auflösung des Gesamtstaates in Angriff nehmen. Und darin liegt der Grund, warum unsere Parteibildung nur in den eigentlich deutschen Landesvertretungen eine Analogie finden kann, und warum wir, die wir Vertreter des größten deutschen Staates sind, uns als Vorkämpfer für die übrigen betrachten. Nicht aus Ueberhebung, nicht weil wir uns für besser halten, sondern weil unsere Aufgabe die größte und schwierigste ist. Denn gewiß ist der Partikularismus um so mehr berechtigt und um so schwieriger zu überwinden, je größer der Staat ist. Ich kann sagen, daß ich erst im vorigen Herbst wieder zwei Monate in Süddeutschland war, daß ich dort freisinnige Männer der verschiedensten Schattirungen aus allen Theilen von Süddeutschland gesehen und gesprochen habe, daß aber Alle darin einig waren, daß das, was in Preußen erreicht werde, für Deutschland entscheidend sei, und daß ohne den Sieg der nationalen Partei in Preußen auch in den kleinen Staaten Alles wieder in Frage komme“.

Breslau, 4. August. [Universität.] Bei der stattgehabten Wahl des Rector magnificus für das Jahr 1862/63 erhielt die meisten Stimmen der Prof. Dr. Stenzler. Zu Dekanen wurden gewählt: in der katholisch-theologischen Fakultät der Prof. Dr. Balzer; in der evangelisch-theologischen der Prof. Dr. Smid; in der juristischen der Prof. Dr. Stobbe; in der medicinischen der Prof. Dr. Heydenheim und in der philosophischen der Prof. Dr. Frantzenheim.

Danzig, 2. August. [Marine.] Sr. Majestät Fregatte „Gefion“ wird, wie verlautet, nächsten Dienstag, am 5. August, in Dienst gestellt, dagegen wird das Dampf-Wiso „Corey“ in den nächsten Tagen abgetakelt und außer Dienst gestellt. Zur Befestigung und Ausdehnung der in Ostasien angeknüpften Handelsverbindungen wird die „Gazelle“ nach der Rückkehr von ihrem jetzigen Ausfluge die Reise nach Siam, China und Japan antreten und Ende November unter dem Kommando eines Korvettenkapitäns in See gehen. Das Schiff wird 300 Mann Besatzung erhalten und die Dauer seiner Abwesenheit ist vorläufig auf 2 Jahre bestimmt. (D. Bl.)

Großbritannien und Irland.

London, 2. Aug. [Tagesnachrichten.] Der Nothstand in Lancashire beginnt allseitig als eine große Nationalfrage und Nationalfrage anerkannt zu werden. Im ganzen Lande werden Geldsammlungen veranstaltet. Im „Advertiser“ fordert ein Arbeiter seine Standesgenossen in London auf, wöchentlich per Kopf einen Penny beizusteuern, was die Zahl der Arbeiter auf 100,000 berechnet, wöchentlich über 400 £. geben würde. Zu der vom Lord-Mayor eingeleiteten Sammlung fließen von Zeit zu Zeit recht ansehnliche Beiträge. So vernimmt man, daß der Brauer Wlop 250 £. einsandte mit dem Versprechen, dieselbe Gabe Ende des Jahres zu wiederholen. — Der Vizekönig von Egypten erhielt kurz vor seiner Abreise eine Adresse von Seiten der „evangelischen Allianz“, die ihm ihren herzlichsten Dank dafür ausspricht, daß er die Missionäre aller Bekenntnisse in Egypten kostenfrei auf der Eisenbahn fahren läßt, und überhaupt die Principien religiöser Duldsamkeit gewissenhaft beobachtet. An der Spitze der Unterzeichner stehen der Bischof von London, der Earl von Shaftesbury, Lord Stratford de Redcliffe und einige andere Lords und Bischöfe. — Auf die Habschafwerdung der Spitzbuben, die das Parlamentsmitglied Pilkington in Pall-Mall überfielen, scheint man keine Aussicht mehr zu haben, da auch der auf die Entdeckung gefegte Preis von 100 £. seine Wirkung verfehlt hat. Zwischen ist die „Garotte“ eine stehende Notiz in den Zeitungen geworden. Raubfälle und Einbrüche sind in den letzten Monaten häufiger als seit mehreren Jahren, und dies gilt nicht nur von London und seiner nächsten Umgebung, sondern selbst von ferner liegenden Orten. Viele Blätter dringen auf eine Verschärfung der auf solche Anfälle stehenden Strafen. — Das Testament des unlängst verstorbenen General-Gouverneurs von Indien, Carl Canning, ist unlängst gerichtlich registriert worden. Demnach hat der Verstorbene ein persönliches Vermögen (d. h. einen Baarbetrag) von 250,000 £. hinterlassen. Da seine Gemahlin, die Gräfin Canning, noch vor ihrem Manne in Indien gestorben ist, so ist nach den Bestimmungen des im Jahre 1844 aufgesetzten Testaments der Neffe des Grafen, Lord Hubert de Burgh-Canning, der zweite Sohn des Marquis von Clanricarde, der Universal-Erbe. — In Picadilly, in der Egyptian Hall, ist jetzt Lessings „Huf auf dem Scheiterhaufen“ für ein kleines Eintrittsgeld zu sehen. Das Gemälde hat merkwürdige Schicksale gehabt, ist aus Düsseldorf nach New-York gewandert und von dort wieder zurück nach Manchester und in den Besitz von Mrs. Agnew gerathen. Letztere lassen es jetzt zum Besten der nothleidenden Fabrikarbeiter in Lancashire für Geld sehen. Die „Times“ bemerkt bei dieser Gelegenheit: Wer die beste Leistung der historischen Malerschule Deutschlands sehen will, muß nicht nach der Ausstellung gehen, sondern sich nach der Egyptian Hall bemühen. Dieses Meisterwerk würde nicht nur alles, was in den deutschen Galerien der Ausstellung hängt, riesenhaft überragen, sondern es würde auch in der vordersten Reihe der besten historischen Gemälde aller Schulen, die dort vertreten sind, neben Delaroché, Gallait, Crois und Wiff einen hohen Platz einnehmen. — Der Bischof von Oxford hat in allen Kir-

chen seines Sprengels Gebete um Förderung des Friedens unter „unsern Brüdern in Amerika“ angeordnet. — Dem auswärtigen Amte ist von der portugiesischen Regierung die officielle Mittheilung geworden, daß die Insel Mauritius als von der Cholera befallen zu betrachten sei.

[Der amerikanische Bürgerkrieg.] Das im Interesse der Seceffionisten hier erscheinende Wochenblatt „The Index“ fordert die europäischen Mächte auf, vermittelnd in Washington aufzutreten, und glaubt versichern zu können, der Norden sei so mürbe, daß es bloß eines kleinen diplomatischen Druckes bedürfe, um ihn Vermittlungs-Vorschlägen zugänglich zu machen. Unter dem kleinen Druck ist die Drohung gemeint, daß der Süden anerkannt werden würde, wenn die Regierung in Washington jede friedliche Vermittlung von sich weisen sollte.

Frankreich.

Paris, 2. August. [Tagesnachrichten.] Der Kaiser wird nun definitiv den Napoleonstag hier zubringen und bei dem feierlichen Empfange des diplomatischen Korps die Ansprache des päpstlichen Nuntius mit einer, wie man jetzt schon wissen will, ausführlichen politischen Rede beantworten. Gegenwärtig soll sich der Kaiser in Vichy beinahe ausschließlich mit der mexikanischen Frage beschäftigen. Er liest namentlich sehr aufmerksam die englischen Blätter und scheidet die zur Reproducirung in der offiziellen Presse sich eignenden Stellen aus den einzelnen Artikeln aus. — Seit einigen Tagen spricht man von der Bildung eines Reserveregiments, wozu man durch den Abgang so vieler Kriegsschiffe nach Mexico und durch die zweideutige Haltung Englands sich veranlaßt fände. Die Reife des Marineministers in die verschiedenen großen Kriegshäfen soll auf diesen Plan Bezug haben. — Eine zweite Broschüre von Mirès soll nun auch mit Beschlag belegt worden sein und Veranlassung zu gerichtlichen Einschreiten gegen den unermüdeten Agitator eigenen und fremden Skandals geben. — Man ist in großer Beforgniß wegen des Herrn v. Lavassière, der den mit dem Kaiser von Anam abgeschlossenen Vertrag hither zu bringen hatte. Er ging von Saigon am 5. Juni mit dem französischen Aviso l'Echo ab, um einige Tage vor der Post zu gewinnen. Bis jetzt aber hat man keine Spur von dem Echo. — Es soll ein Dampfsschiff ausgeschiedt werden, um ihn aufzusuchen. — Barbes, der bekannte rothe Republikaner, hat sich, durch eine Stelle in den Miférables von Victor Hugo angeregt, nachträglich veranlaßt gesehen, durch ein der Deffentlichkeit übergebenes Schreiben dem Dichter eine Dankeschuld aus früheren Jahren her abzutragen. Als nämlich Barbes im Jahre 1839 durch die Pairstammer zum Tode verurtheilt worden war, bewilligte Louis Philippe dessen Begnadigung erst auf die inständigste Verwendung Victor Hugo's. — Um dem lebhaften Interesse zu entsprechen, welches sich an die Operationen der verbündeten Franzosen und Engländer in China knüpft, bringt der „Moniteur“ heute noch einen Bericht über die Waffenthaten des dritten Bataillons von der leichten Afrika-Infanterie vom 17. April bis zum 19. Mai, an welchem Tage die Festung Natio gestürmt und der Tod des am Tage zuvor gefallenen Admirals Broret blutig gerächt wurde. Es wird dadurch bestätigt, daß die Verbündeten in ihrer Expedition gegen die Taipings vor Shanghai nur siegreich gewesen sind.

[Ein Urtheil in Betreff der Priesterehe.] Der Gerichtshof von Perigueux hat dieser Tage ein eigenes Urtheil erlassen. Dasselbe betraf die Frage, ob ein Maire einem katholischen Priester die Civilehe verweigern könne oder nicht. Hr. Piron de Lauzière, Pfarrer von Cendrieux, wollte sich nämlich verheirathen; die Maires von Cendrieux und Perigueux weigerten sich, die Ehe zu schließen, worauf der Pfarrer klagend auftrat. Der Gerichtshof von Perigueux, vor welchen die Sache gebracht wurde, entschied sich zu Gunsten des Pfarrers. Das Urtheil lautet, wie folgt: „In Erwägung, daß vom Standpunkte des Code Napoleon aus die Ehe ein rein civilrechtlicher Vertrag ist, welchen jeder Staatsbürger abschließen kann, sofern er nicht durch besondere Bestimmungen förmlich davon ausgeschlossen ist; daß man vergeblich in unserer Gesetzgebung ein Verbot gegen die Ehe eines katholischen Priesters suchen dürfte, weil sein Eintritt in den geistlichen Stand weder seine Eigenschaft, noch die Rechte eines Staatsbürgers verlieren macht; daß das organisatorische Gesetz über den Kultus vom Germinal des Jahres X über diesen wichtigen Punkt eben so stumm ist, wie der Code; daß da, wo der Gesetzgeber schweigt, es dem Richter nicht zusteht, dessen Schweigen zu ergänzen, indem er Gründe in Moral und Religion, Gründe, die zweifelsohne ehrenwerth, im bürgerlichen Gesetze aber ohne Wurzel sind; ein Verbot, wie das in Frage stehende, nicht ausgesprochen ist, aus diesen Gründen u. s. w.“ Der General-Prokurator hatte sich gegen die Ansicht der Richter ausgesprochen. Die Richter waren getheilter Ansicht; drei waren für den Pfarrer, zwei für die Maires.

[Die türkisch-serbischen Konferenzen] in Konstantinopel dürften schwerlich ein praktisches Resultat liefern. Die serbische Frage gehört zu denen, die sich diplomatisch so wenig lösen lassen, wie die italienische Frage vor dem Kriege von 1859. Mit den Serben hängen die Stammgenossen in Oestreich, ferner die Kroaten, die Montenegriner, die Südslaven überhaupt eng zusammen. Alle diese Völkerschaften stie-

Es muß auch solche Künze geben.

Der Verlag von Voigt und Günther in Leipzig hat vor Kurzem ein zweibändiges Werk, betitelt: „Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers“ versendet.

Eduard Genast, der in der Theater- und Kunstwelt wohl bekannte Weimarer Theaterveteran, ist der Verfasser dieser überaus interessanten Memoiren, auf welche wir wohl noch einmal zurückkommen werden.

Für heute bringen wir unsern Lesern die folgende ergötzliche Anekdote aus dem Genast'schen Buche, das reich an dergleichen pikanten kleinen Erzählungen ist:

In Breslau, wo das Ehepaar Genast gastirte, lernten sie einen Herrn Baron Ferdinand v. L. kennen, der ein Erzsonderling war. So hatte man einmal folgende drollige Scene belauscht. L. kam meistens spät in der Nacht äußerst weinlich nach Hause. Ein Freund von ihm schloß in der offenstehenden Nebentüre, und dieser sah denn einmal zu seinem großen Erstaunen, wie der Baron, nur mit dem Hemd bekleidet, zwei Kerzen in der Hand haltend, vor dem großen Wandspiegel stand, wobei er mit sich selber Zwiegespräch hielt. „Baron Ferdinand v. L., was bist Du lieberlich? Jeden Abend kommst Du betrunken heim. Deine Ahnen müssen sich im Grabe Deiner schämen. Solch ein Verworfenener, wie Du, gehört auch in kein anständiges Bett, sondern unter dasselbe, also hinunter mit Dir!“ Darauf legt L. die Kerzen hin, wirft sich zur Erde und kriecht unter das Bett. So liegt er eine Weile still, dann steckt er den Kopf hervor und eröffnet folgendes Gespräch mit seinem besseren Doppelgänger, der im Bett liegt. „Ferdinand Baron v. L.,

ich sehe ein, daß ich bisher ein ruchloses Leben geführt habe, und verspreche Dir, mich zu bessern.“ Doppelgänger: „Das hast Du schon oft gesagt und versprochen, aber es niemals gehalten! Also bleib nur unten!“ L. (nach einer Pause): „Ferdinand Baron v. L., der Ungar und Deil de Perdrix sind meine ärgsten Verführer! Hiermit entsage ich ihrem Umgang auf immer, wenn Du mir noch einmal vergiebst.“ Von oben: „Nein! Schweig! und erdulde Deine wohlverdiente Strafe!“ Nun mochte es aber doch dem guten L. etwas zu kalt unter dem Bette werden, und er ließ sein besseres Ich die Unterhandlung wieder anknüpfen. Von oben: „Baron Ferdinand v. L., ist es Dein ernster Wille, Dich zu bessern?“ Von unten: „Ja, lieber Ferdinand!“ Von oben: „Dann magst Du noch einmal in Deinem Bette schlafen.“ Darauf kroch er hervor und schlüpfte in sein Bett. Man könnte das Ganze für erfunden halten, wenn das Erzählte nicht von L. selber bestätigt worden wäre. Er war in jeder Beziehung ein Original. Wenn Friedrich Wilhelm III. nach Breslau kam und das Theater mit seiner Gegenwart beehrte, nahm L. gewöhnlich dicht unter der königlichenloge Platz. So geschah es einst, daß er, ganz entzückt über eine junge Schauspielerin, dem König zurief: „Très charmant, n'est-ce pas, Majesté?“ Der König, der L. recht gut kannte, zog sich zurück und soll gesagt haben: „L. war heute Abend stark angetrunken — sehr unangenehm.“ Von seiner Familie erhielt L. vierteljährlich 300 Thaler. Wenn diese zu Ende waren — doch völlig mußte das der Fall sein — ging er zu Fuß nach Berlin, um frisches Geld zu fassen. Eher, als bis er gar nichts mehr hatte, dachte er an kein Fortkommen. Auch Göthe kannte diesen Sonderling und war, wie er unserem Genast erzählte, auf folgende Weise mit ihm bekannt ge-

worden. Auf einem Spaziergang in der Nähe Lauchstädts war ihm ein langer Mann im Militärrock, mit verstrickten Armen begegnet, dicht vor ihm stehen geblieben und hatte, statt der üblichen Begrüßung, eine Strophe aus dem Lied der Parzen recitirt. „Das ist unter allen Schöpfungen die schönste, womit Gw. Erzellenz die Welt beglückt haben. Weder Tasso noch Ariost haben Ähnliches geschrieben, und selbst Schiller, den ich hoch verehere, läßt öfters seiner Phantasie zu freiem Spielraum, wodurch er die Wahrheit hier und da beeinträchtigt; aber Gw. Erzellenz halten in beiden gerade das rechte Maaß. Ich habe die Ehre, Gw. Erzellenz in mir den Baron Ferdinand v. L. vorzustellen.“

Kleinere Mittheilungen.

Eine dichterische Verherrlichung der Nähadel. Der „Zeitung für Norddeutschland“ entnehmen wir nachfolgendes allerliebste Gedicht nach dem Französischen des P. Dupont, von A. L. (wohl Adolf Vau?):

| | |
|--|---|
| D'Nadel der Frauen, So lieblich zu schauen, Wie eilst du, wie fliegst du, Wie tapfer bestiegest du, Der Armut's Beschwerde; Wie führen behende Die zierlichen Hände Den friedlichen Sperr! Die Nadel erschafft, Der Vorrang geböhret Der schaffenden Kraft. Wie folgt ihr der Faden Im fröhlichen Schwung, | Sie befest den Schanden Für Alt und für Jung Mit enstiger Treue. Wie die Schneide des Degens, So blank und so blau, Blist das Werkzeug des Segens, Die Nadel der Frau. Der Degen zerhöret, Er schafft sie das Neue. O Frauen, den Händen Läßt niemals entweiden Das schöne Symbol. Es steht Euch so wohl. |
|--|---|

auf Belgrad und jeder Sieg des Fürsten Michael ist ein Sieg des Süd-slaventhums, welches die östreichische Politik so geschickt wie eifrig im eignen Hause großgezogen hat. Keine Macht in Europa, Rußland etwa ausgenommen, scheint geneigt, zur Emanzipation Serbiens selbst nur in der Art der moldau-walachischen Fürstenthümer die Hand zu bieten. Hier sympathisirt man allerdings mit den Serben, findet dieselben aber doch für den Augenblick unbequem. Die einzige Frage, die eine Lösung erhalten muß, ist die Frage wegen Schließung der Festungswerke von Belgrad. Frankreich und Rußland sind dafür. (N. 3.)

Italien.

Turin, 31. Juli. [Schreiben des Königs an Garibaldi u.] Die immer steigenden Befürchtungen, welche Garibaldi's Benehmen hervorruft (sein Brief an die Römerinnen ist ein Seitenstück zu den sicilianischen Reden) haben den König bewogen, noch einmal persönlich einzugreifen. Er hat einen Brief an den General geschrieben, und bei dem großen Einflusse, den Viktor Emanuel über Garibaldi besitzt, hofft man noch, daß dieser Schritt nicht vergebens bleiben werde. Man vermuthet, daß die Konferenz, die Benedetti jüngst beim Könige gehabt, ebenfalls zu diesem Entschlusse beigetragen. Napoleon III. hatte nämlich seinen Gefandten beauftragt, sich beim Könige persönlich über Garibaldi's Maßlosigkeiten zu beschweren. — Corte, Acerbi und andere Mitglieder des Garibaldianischen Stabes befinden sich seit einiger Zeit hier, wie man sagt, um die Freiwilligen-Transporte nach dem Süden zu leiten. — „Il Popolo d'Italia“ veröffentlicht mehrere Briefe Garibaldi's an verschiedene Vereine des Festlandes, welche ihn zum Besuche einladen. Garibaldi antwortet, daß er ihren Wünschen entsprechen werde, sobald die Umstände es erlauben werden.

[Die „Italie“ über Garibaldi's Pläne.] Die „Italie“ bringt einen Leitartikel: „Garibaldi's Programm“, worin von dem Sage ausgegangen wird, daß die Garibaldi-Angst sich nun auch an der Pariser Börse etwas gelehrt zu haben scheint. In Italien habe die Besorgnis nur die Oberfläche berührt; sei man hier über Garibaldi's Absichten beruhigter? Ja und nein, je nachdem man's nehmen wolle. Man wisse, daß dahinter eine Aufregung herrsche, die jeden Augenblick zu einer Explosion führen könne; das Land habe aber zu seinem Nationalhelden das festeste Vertrauen, daß der König auf Alles ein wachsames Auge habe. Das unbedingte Vertrauen auf den König Victor Emanuel sei der Grund, weshalb die Gemüther ruhig seien und die Gesandte ungehindert ihren Fortgang behielten. Garibaldi werde niemals so weit gehen, daß er sich um das Vertrauen des Königs bringe. Wenn ein Mann wie Garibaldi sich einer Sache ergebe, so gebe er sich ganz und gar; seine Fehler seien hauptsächlich Temperamentsfehler. Wenn er in Sicilien das Nationalgefühl überreize, wenn er keine Schonung und Rücksicht kenne, wenn er gegen den Buchstaben des Gesetzes verstöße, so sei dieser Ueberchwang, der, wo ihm ein Hinderniß, eine Gefahr vorkomme, mit Haut und Krallen hineinspringe, zu bekämpfen; aber wenn man der Sache tiefer nachforsche, wenn man seine Reden Wort für Wort scharf prüfe, so finde sich kein Ausdruck, keine Absicht, kein Wink, der einen Anhaltspunkt gestatte, Zweifel gegen seine aufrichtige konstitutionell-monarchische Gesinnung zu setzen. Stets sei der König sein letztes Wort. Allerdings lasse sich jedoch nicht verkennen, daß Garibaldi jetzt ein gefährliches Spiel treibe, denn wer einen Brand entzünde, könne nie im Voraus dessen Dimensionen feststellen.

Turin, 3. August. [Aus der Kammer.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam die Frage über die neapolitanischen Eisenbahnen zur Diskussion. Bastoggi übernahm in einem Schreiben die Verpflichtung, die Arbeiten sofort zu beginnen, und acceptirte die von der Kommission geforderte Modifikation. Der Minister der öffentlichen Arbeiten verteidigte den Entwurf der Regierung. Morgen wird die Diskussion fortgesetzt werden. Ferrari interpellirte das Ministerium über die Proklamation des Königs. Ratazzi erwiderte, das Manifest sei durch die Verbündeten und durch die falschen Gerüchte veranlaßt worden, daß die Regierung erstere im Geheimen begünstige. Das Ueble der Zweideutigkeit habe aufgehört. Er hoffe, daß Garibaldi, den festen Willen des Königs kennend, sich ihm unterwerfen werde und daß der Bürgerkrieg vermieden werden (s. Tel. in der gestr. Z.). Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Rede folgte eine kurze Diskussion, worauf das Haus sich den edlen und festen Worten des Königs anschloß und zur Tagesordnung überging.

* Rom, 28. Juli. Dem „Tygodnik kat.“ wird von hier von seinem gewöhnlichen offiziellen Korrespondenten geschrieben: „Die Rede des Markgrafen Wielopolski bei Eröffnung des Staatsraths, aus der hervorgeht, daß die russische Regierung außer einigen werthlosen Reformen, nicht daran denkt, von ihrem System des Druckes und der Verfolgung der Kirche abzugehen, und besonders das Gesetz wegen Reorganisation der Kommission der Bekenntnisse in Warschau haben im Vatikan die größte Entrüstung hervorgerufen. Wahrscheinlich wird der heil. Stuhl gegen die letztere feierlich protestiren und der heil. Vater wird in seiner Allocution auf dem nächsten Konfistorium seine Stimme gegen die russische Regierung erheben. Der Papst betrachtet das erwähnte, eine Reihe von Reformen eröffnende Gesetz, womit uns Rußland und der Markgraf Wielopolski beglücken wollen, als eine Verletzung aller Rechte der katholischen Kirche, als eine schwere Beleidigung des heil. Stuhls. Was aber den Markgrafen betrifft, so genießt derselbe hier, seitdem er zur polnischen Geistlichkeit a la Cavour und a la Ricasoli spricht, nicht des besten Rufes. Man hält ihn für einen deutschen Pantheisten mit polnischem Namen“

Japanische Tagesliteratur. Ueber die Reise der im Jahre 1860 von der japanischen Regierung nach Nordamerika abgefertigten Gesandtschaft ist ein japanisches Werk in zwei bänden erschienen, versehen mit Ansichten der von ihr besuchten Gegenden, und mit Bildnissen der vornehmsten Persönlichkeiten, mit denen sie in Berührung gekommen ist. Früher erschien ebenfalls in zwei Theilen eine Art von illustrirter Geschichte der europäischen und amerikanischen Staaten, welche eine Reihe von sonderbar ausgeführten Illustrationen enthält. Ueber dem Portrait Peters des Großen erscheinen die Königin Victoria mit einer Hofdame, Kaiser Napoleon auf einem Stuhl, im gestrichelten Schlafrock, mit langen Haaren, Pantoffeln an den Füßen, in der linken Hand ein einem Suppennapf ähnliches Gefäß haltend, sodann der Präsident der Vereinigten Staaten, die Königin von England noch einmal mit ihrem Großen, hierauf folgt die Abbildung einer Schiffswerft und einer Kanonengießerei in England und die der Stadt Paris; der zweite Band bringt nur Portraits von Peter dem Großen, der Kaiserin Katharina und der jetzt regierenden Kaiserin, sowie einige Abbildungen von und aus Petersburg. Diese vorzugsweise Berücksichtigung Rußlands läßt mit ziemlicher Sicherheit auf die Quelle schließen, aus welcher der Verfasser, Herr Inagaki, seine Weisheit geschöpft hat.

Londoner Welt-Ausstellung. Der Berichterstatter des Bremer Handelsblatts schreibt: „Die Mehrzahl derjenigen Persönlichkeiten, welche mit der Leitung der deutschen Ausstellung betraut worden sind, gehören einer Klasse von Leuten an, welche ihre Weltanschauung da genommen haben, wo man Handel und Industrie immer noch mit derjenigen Sorge betrachtet, welche den Pädagogen nicht zu verlassen pflegt, wenn ihm kein Zögling längst über den Kopf gewachsen ist. Wir Deutsche sind ans Regieren nun einmal so gewöhnt, daß wir ohne Regierungs-, Oberregierungs-, und Geheim-Direktions-Männer selbst in solchen Geschäften nicht fertig werden, für welche Werkstätten und Komptoire die eigentliche Vorschule, Waarenkunde und andere praktische Kenntnisse viel unentbehrlicher sind, als corpus juris und zwölf Bücher vom Staat. Wie viel Gewicht die deutsche Industrie selbst auf ihren äußeren Zusammenhang mit bureaukratischen und aristokratischen Verhältnissen legt, sieht man an diesen vielen Hof-Vieran-

und russischen Gefühlen, der die germanische Idee zu Gunsten Rußlands auf Kosten Polens durchzuführen denkt. Der heil. Vater blickt auf ihn mit großem Mißtrauen und erwartet weder von ihm noch von dem Großfürsten Konstantin etwas Gutes für die Kirche.“

— [Eine Antwort Garibaldi's.] Auf eine Adresse der römischen Frauen, welche ihn aufforderten, Rom von dem „französisch-kerikalischen Joche zu befreien“, hat Garibaldi die nachstehende Antwort erlassen:

Matronen Roms! Rom oder der Tod! erscholl es auf dem Boden der Vesper. Hoffet also! Aus diesem vulkanischen Boden bricht rauschend die Loh hervor, welche die Throne der Tyrannen in Asche zu verwandeln pflegt. Rom oder der Tod! Ich höre diese Worte an den anmuthigen Abhängen des Sebeto, an dem Felsengeröll der Alpen erschallen. Rom oder den Tod! haben die stolzen Söhne von Balcstro und Palermo geschworen, und — Frauen! — lästert nicht, indem Ihr sagt, Rom sei eine Stadt der Todten! Wie können Todte sein in dem Herzen Italiens, in dem Herzen der Welt? Außerdem fesselt der Tyrann den Sklaven, tödtet ihn aber nicht. Vergraben ist vielmehr die Asche Roms, vergraben die Asche seiner unglücklichen Söhne, die der falsche Xavit und der Tyrann geopfert, aber noch ist solches Leben in der Asche, daß sie das Weltall erneuern kann! Rom ist ein Name, der die Waffen emporreibt, wie der Sturm die Fluth! Rom, die Mutter der italienischen Größen, erwecket nicht seine Kriegergeschichte, seine wunderbaren Trümmern in meiner zwanzigjährigen Seele den Funken des Schönen, das Feuer hochherziger Pläne? Rom, o Rom! Wer, wenn er deinen Namen nennt, sich nicht gedungen fühlt zu den Waffen zu greifen, der ist der süßen Liebförmung der Mutter, des heiligen Rufes der Selbsten nicht würdig! Sein Nothherz mag im unreinen Schlamm versinken! Mit Euch, Ihr Frauen, bis in den Tod!

Neapel, 29. Juli. [Ein neues Komplott] gegen die öffentliche Sicherheit und das Leben vieler Liberalen ist von der Polizei entdeckt worden. Am verflochtenen Sonnabend gelang es, der „N.“ zufolge, einem Polizeibeamten mit Hilfe von drei früheren Garibaldianern, sich des Bandenführers Angelo de Cicco in der Nähe der Stadt zu bemächtigen. Letzterer hatte sich unter einem falschen Namen die Stelle eines Stallmeisters bei Herrn Alexander Dumas, der bereits seit Garibaldi's Zeiten die königliche Villa von Chiatamone als provisorische und unentgeltliche Wohnung inne hat, zu verschaffen gewußt, und in dem Dienste dieses Herrn verammlerte er um sich herum eine Anzahl Individuen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Räuberbanden durch Neu-Engeworbene zu verstärken und dem Leben vieler Liberalen, unter denen mehrere bekannte Namen, wie Professor Zuppetta und Baron Nicotera, flammten, ein Ende zu machen. Bei der Verhaftung des genannten de Cicco wurden mehrere auf seine Person bezügliche Papiere mit Beschlag belegt, die diese Absichten deutlich an den Tag legten. Außer jener Liste, in welcher die Namen der bekanntesten Patrioten als auserlesene Opfer aufgeführt waren, fand man einen Brief des Räuberhauptmanns Tamburino, datirt aus Teano vom 15. Juli, sowie zwei Gedichte gegen Agostino Milano wegen des berüchtigten Attentates auf das Leben Ferdinands am 8. Dezember 1856, mit der Unterschrift des Dichters, eines gewissen Nitters Rafael Perelli. Von den Personen, die jene Gesellschaft des de Cicco frequentirten, sind bereits zwei verhaftet und der Gerichtsbehörde überliefert worden. Wie es scheint, hat Alexander Dumas zur Entdeckung dieses verrätherischen Anlasses beigetragen, dessen Ausübung manchem ehrbaren Bürger das Leben gekostet hätte. Die Anwerbungen fanden unter der Leitung des Schwagers von Tamburino auf jenem königlichen Wohnsitze statt, und wurden die Angeordneten durch einen Eid verpflichtet, die Rechte ihres erhabenen Herrschers, Franz II., zu vertheidigen. De Cicco gab ihnen das Geleit bis zu ihrem Bestimmungsort und bediente sich dazu des Pferdes des Herrn Dumas.

Spanien.

Madrid, 1. August. [Berichtigung.] Nach der „España“ ist es ungenau, daß Spanien 3 Millionen für seine Theilnahme an der cochinchinesischen Expedition empfangen solle. Spanien wird einen Theil des abgetretenen Gebietes erhalten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Juli. [Verhaftungen.] Wir haben in neuester Zeit wieder mehrere Verhaftungen gehabt, welche bei den Antecedenten der davon betroffenen Personen vermuten lassen, daß es sich dabei um politische Tendenzen handelt, denn über die momentane Veranlassung der Verhaftung gerade jetzt, weiß man im Publikum nichts Gewisses. Man sieht es nur, daß die Liberalen sehr unruhig über diese Vorgänge sind. Besonders viel wird die Verhaftung von Serno-Solowjewitsch und Tschernischeffski besprochen. Der erstere, früher Beamter, dann Unternehmer eines „Volks-Vesestabimets“, hatte diese Anstalt zu einem Mittelpunkt für die Agitation unter den Studenten gemacht, ohne indessen persönlich an irgend einer Demonstration Theil zu nehmen. Neuerdings müssen aber doch andere gravirende Umstände bekannt geworden sein, da die Behörde zu einer Verhaftung geschritten ist, was sie schon seit einigen Jahren nur sehr ungern und meist nur dann thut, wenn mit Bestimmtheit auf eine Verurtheilung zu rechnen ist. Serno-Solowjewitsch war aller Welt als ein sehr wohlunterrichteter Mann bekannt, der es im Staatsdienst gewiß weit gebracht hätte, wenn er nicht schon frühzeitig den Abschied genommen, um ganz unabhängig leben zu können; aber er war auch ebenso aller Welt als ein tête montée, ein Nizkops, bekannt. Was Tschernischeffski betrifft, so ist er oder vielmehr war er der Redacteur des „Zeitgenossen“ bis vor einigen Wochen die Suspension dieser Zeitschrift auf 8 Monate eintrat. Hier ist nun gar kein Zweifel, welche politische Richtung durch die Verhaftung getroffen worden ist, denn Tschernischeffski ist Demokrat, sogar Socialist von reinstem Wasser und hat, trotz der Censur seiner Ansicht Geltung zu verschaffen gewußt. (A. Pr. 3.)

Warschau, 1. August. [Reformen; Entlassungen; Steinkohlenlager.] Was die Verhältnisse der Juden betrifft, so sollen sie zu den Vortheils der Personen zur Bestätigung vorschlagen und die Tageszettelabgabe von den hier nicht anfängigen Juden (täglich 10 Kop.) soll mit Ablauf des vom Magistrat dem Pächter bereits gekündigten Pachtvertrags pr. 1862—64 aufhören; der Stadtrath deliberirt wegen Ersatz dieser bedeutenden städtischen Einnahme, sowie der Abgabe vom Kochfleisch. — Dem Staatsrath liegen wieder mehrere neue Gesetzesvorschläge zur Berathung vor, über Regelung der merkantilisch-industriellen Kommanditgesellschaften; über die Umgestaltung sämtlicher Verwaltungsbehörden durch Decentralisation und Vergrößerung der Kompetenz der mittleren (Regierung) und unteren Behörden (Kreiseshof und Bürgermeister), über Entlassung überflüssiger Beamten, und Verminderung der Schreiberei. Auch das Abgabemessen soll eine Umgestaltung erfahren. — In der Generalität sind bei der neuen Organisation sehr bedeutende Entlassungen vorgekommen, darunter der viel genannte frühere General-Kriegsgouverneur Kryzanowski, ferner Chruleff, Merschewicz und Marquis Pauluzzi. Unter den Generalen, welche an deren Stelle treten, sind 5 mit deutschen Namen: Zimmermann, Schwarz, Weichtner, Winkwitz und Hahn. — Der neue Ober-Polizeimeister ist wieder strenger in Betreff der Pässe. — Bei Konin sind bedeutende Lager sehr guter Steinkohlen entdeckt worden.

Warschau, 3. August. [Aus der Verwaltung; Verhaftungen.] Der zum Generaldirektor der Kommission des Innern ernannte Graf Keller wird von den Polen nicht mit besonderem Vertrauen aufgenommen, weil er, wie sie sagen, nicht das Land und das Land ihn nicht kenne. Nach der „Zbëpendance“ und dem „Dziennik pomozeczny“ wäre er ein treuer Anhänger des Grafen Wielopolski. Es ist dies natürlich in den Augen derer, die Alles mit einmal haben wollen und dem Markgrafen Verschleppung der wichtigsten Reformen vorwerfen keine sonderliche Empfehlung. Indes wird man mit seinem Urtheile zurückhalten müssen, bis aus der Kommission des Innern Verwaltungsakte vorgelegen, die ein solches gestatten. — Bekannt und angenehm ist dem Lande der zum ständigen Mitglied des Staatsraths ernannte Weglewski, der schon an den Arbeiten des landwirthschaftlichen Vereins bedeutenden Antheil genommen hat, und als energischer, tiefblickender Mann geschilbert wird. — Die verheißene Wahl der Kreisvorsteher ist auf Hindernisse gestoßen, und man ist daher zur Ernennung geschritten. Jedemfalls ist man damit eher zum Ziel gekommen, aber es fehlt natürlich auch nicht an Mißgriffen. Einer der zehn neuen Kreisvorsteher ist ein Russe, heißt Zemerajew und war Lehrer der russischen Sprache in Petrikau. — Das Warschauer Kriegsgouvernement ist zwar aufgehoben, aber die in demselben thätig gewesen Beamten sind dem General Kamajay beigegeben, und so ist nichts Wesentliches geändert. — General Rosenow, von dem wir früher gesagt haben, daß er Dirigent der Untersuchungskommission sei, ist vielmehr Dirigent sämtlicher Untersuchungskommissionen des Königreichs. — Bei Gelegenheit der Taufe des Großfürsten Baslaw verspricht man sich eine fast allgemeine Amnestie. — In letzter Zeit sind wieder einige Frauen verhaftet worden, namentlich die Vorsteherin eines Gouvernantes-Instituts. — Graf Alexander Zamojski ist dem Vernehmen nach zu 12 Jahre Bergwerksarbeit verurtheilt, aber noch nicht abgeführt. — Die Stadt ist sehr leer und still. Noch nie sind so viele Pässe an Badereisende ertheilt, wie in diesem Jahre. — Wie es heißt, wird der Großfürst das Hofmarschallamt dem Grafen Chreptowicz aus Pithhauen übertragen.

Türkei.

Ragusa, 3. August. [Telegr.] Die Friedensverhandlungen Omer Pascha's mit dem Fürsten von Montenegro sind ohne Erfolg geblieben. Mirko wollte das Ultimatum Omer Pascha's in keiner Weise berücksichtigen. Die Montenegriner bereiten sich zu einem verzweifelten Widerstande vor.

Amerika.

— [Die Republik San Salvador.] Aus Centralamerika wird, nach einem Schreiben der „Allg. Stg.“ aus Panama vom 22. Juni, berichtet, daß die Republik San Salvador das Königreich Italien nicht nur anerkannt, sondern auch einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit demselben abgeschlossen habe. San Salvador hat eine Bevölkerung von 400,000 Westizen. In der Hauptstadt San Salvador, sonst einer der frömmsten in der ganzen latholischen Welt, sind öffentliche historische Vorlesungen über die Inquisition und die Kreuzzüge gehalten worden! Der Bischof verlangte die Bestrafung des Professors. Gleichzeitig verweigerte der gesammte Klerus den Eid auf die Verfassung. In Folge des Konfliktes, der darüber zwischen der weltlichen und geistlichen Autorität entstand, verließ der Bischof mit der ganzen Geistlichkeit den Boden der Republik und zog sich nach Guatemala zurück. Man prophezeit in Folgedessen ein zweites Erdbeben, wie das vom 16. April 1854. Doch hat es bis jetzt noch auf sich warten lassen.

Folge des Todes derselben ins Oberhaus berufen wurde. Er schloß sich der konservativ-liberalen Partei an, die in seinem Vater den ausgezeichnetsten ihrer Führer besaßen hatte. Die alten Freunde des Letztern, Sir Robert Peel und Lord Palmerston, nahmen ihn in die Ministerien auf, welche sie bildeten. Unter Peel war Canning eine Zeitlang Minister der öffentlichen Bauten und versah dann in Lord Aberdeen's Verwaltung das Amt des Generalpostmeisters mit großem Eifer. Von Lord Palmerston wurde er zum Generalstatthalter von Indien ernannt. Zu Ende des Jahres 1856 kam er in Kalkutta an. Er hatte sich mit den ostindischen Verhältnissen kaum oberflächlich bekannt machen können, als im Frühling des nächsten Jahres der furchtbare Aufruhr der bengalischen Sipahis ausbrach. Längere Zeit brachte jeder Courier, der aus dem Norden eintraf, nichts als Hiobsposten. Das indische Reich der Engländer wankte, und es würde verloren gewesen sein, wenn Canning der Gefahr nicht mit kalter Umficht und eigener Energie entgegengetreten wäre. Trotz eines unperdenten Tadel, den Lord Ellenborough ihm wegen seines strengen Einschreitens in Ruoh ertheilte, harrete er auf seinem Posten aus, bis er die Ruoh wieder hergestellt und die Grundlagen eines gewissen Finanzzustandes und neuer Blüthe gelegt hatte. Wohlverdient waren die Ehren, welche seine aufopfernde Thätigkeit ihm einbrachte. Die Stadt Kalkutta faßte den Beschluß, ihm auf einem der öffentlichen Plätze eine Bildsäule zu errichten, beide Häuser des Parlaments sprachen ihm einstimmig ihren Dank aus, die Königin erhob ihn in den Grafenstand und beehrte ihn mit dem Bathorden. Wohl verdient war die Ruoh, die er seiner angegriffenen Gesundheit gönnen wollte, als er von seinem Generalstatthalterposten zurückgetreten und im Frühling des Jahres 1862 nach England zurückgekehrt war. In seinem Körper lag der Keim einer jener Krankheiten, wie sie in tropischen Ländern bei angestrengter körperlicher oder geistiger Arbeit fast immer zu entstehen pflegen. Er kränkte sich fortwährend und starb am 47. Juni dieses Jahres in seiner Stadtwohnung auf dem Grosvenor-Square. Lord Canning war seit 1835 mit einer Tochter des verstorbenen Lord Stuart de Rothesay verheirathet. Der Tod seiner Gemahlin, der im November 1861 in Calcutta erfolgte, trennte diese glückliche, aber kinderlose Ehe. (Europa.)

ten, Hof-Bildhauern, Uhren-, Korb-, Instrumenten-, Bürsten-, Pinsel-, Schuh- und anderen Machern, den Hof-Seifenfabrikanten, Hof-Sattlern, Hof-Goldschmieden, Hof-Jungiefern, Hof-Photographen, Hof-Asphalt-Viereranten, Hof-Buchdruckereien und Geheim-Direktor-Buchdruckereien, die in der zollvereinsländischen Ausstellung so zahlreich vertreten sind. Ein anderer Grund der Mangelhaftigkeit der letzteren liegt darin, daß viele der bedeutendsten deutschen Industriellen sich der Theilnahme an der Ausstellung enthalten haben, während eine Menge unbedeutender Producenten mit wahrhaft armerlicher Jahrmärkte-Ausstattung die verdiente Zurückweisung von Seiten der Ausstellungs-Kommission nicht gefunden hat. Die Baumwollen-Industrie ist fast gar nicht vertreten, weder Oetlingen noch die Herren von Kerstorf und Konforten haben ein Rädchen Garn oder Gewebe zur Ausstellung gebracht. So wichtig ist ihnen die Agitation gegen den deutsch-französischen Handelsvertrag, daß sie die Weltausstellung darüber ganz vergessen haben.

Lord Canning. Der bedeutende englische Staatsmann, dessen Tod die englischen Blätter vor wenigen Tagen angezeigt haben, ist eines der seltenen Beispiele, daß geistige Größen ebenbürtige Söhne hinterlassen. Kaum er sich mit seinem berühmten Vater Georg Canning auch nicht in jeder Beziehung vergleichen, so hat doch auch er Fähigkeiten gezeigt und sich Verdienste um sein Vaterland erworben, die seinen Namen in der Geschichte nie untergehen lassen werden. Mit der Hilfe von wenigen Generalen, unter denen Havelock vor allen zu nennen ist, hat er den Engländern ihr ostindisches Reich und der europäischen Kultur einen Fußpunkt in Südasien gerettet. Geboren am 12. Dezember 1812 in London, bezog er nach einer sorgfältigen Vorbildung die Hochschule von Oxford und zeichnete sich im Christ Church-Kollegium vorzüglich in den klassischen und mathematischen Studien aus. Seine Mitgenossen waren dort Gladstone, sein späterer Parteigenosse, Lord Dalhousie, der vor ihm Indien regierte, und Lord Eglar, der als Generalstatthalter jenes Landes sein Nachfolger wurde. Im Jahre 1836 trat er als Mitglied für die Grabschaft Warwick ins Unterhaus, verließ dasselbe aber schon im folgenden Jahre, da er nun als Erbe der Peerwürde seines Vaters, welche vorläufig auf seine Mutter für deren Lebensdauer übertragen worden war, in

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Die Justizkommission des Herrenhauses empfiehlt einstimmig die Annahme des Gesetzesentwurfes, betreffend die Beförderung gerichtlicher Erlasse durch die Post, wie er aus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorgeht...

Militärzeitung.

Die serbische Armee. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Ereignisse in den Donaufürstenthümern vielleicht in nächster Zeit schon einen sehr ernsten Charakter annehmen. Der Rindstich liegt dort seit lange zu einer ungeheuren Explosion gehäuft...

Im September vorigen Jahres beschloß die Stupschina die Organisation einer Nationalarmee, nachdem seitens derselben zuvor schon bedeutende Aufkäufe an Handfeuerwaffen und Geschütz stattgefunden hatten...

Lokales und Provinzielles.

Pofen, 5. August. [Turnverein.] Am vergangenen Sonntagabend wurde in der Generalversammlung des Turnvereins beschlossen, an dem Turnfeste, welches nächsten Sonntag in Kosten stattfinden wird, theilzunehmen...

[Seminar für Erzieherinnen und Lehrerinnen.] Auf Grund der am Ende des Juni d. J. abgelegten Entlassungs-Prüfung ist 12 jungen Damen, welche das mit der Louise-Schule verknüpfte Seminar für Erzieherinnen und Lehrerinnen besucht hatten, die Befähigung zur Uebernahme einer Stelle als Erzieherin in Familien oder als Lehrerin in Stadtschulen zugesprochen...

[Der Tellusverein.] hat sich nach dem §. 1 seiner Statuten als Kommandit-Gesellschaft auf Africa im Sinne der §§. 150-162 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches konstituiert und steht demnach das Eintragen des Gesellschaftsvertrages in die Firmenregister des hiesigen Kreisgerichts zu erwarten...

[Die Provinzial-Aktienbank.] Aus einer Vergleichung der Monats-Ueberlichter vom Anfang August mit der für Anfang Juli ergibt sich Folgendes: Von Aktiva haben sich vermehrt: geprägtes Geld um 3410 Thlr., Wechsel um 6080 Thlr., Grundschuld und diverse Forderungen um 24,040 Thlr.; vermindert: Noten der preussischen Bank und Kassenanweisungen um 14,930 Thlr., Kommanditbestände um 41,190 Thlr., Effekten um 2120 Thlr.

Spontanten um 4190 Thlr., verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung um 50,700 Thlr.; vermindert: Noten im Umlauf um 80,380 Thlr., verzinsliche Depositen mit 6monatlicher Kündigung um 5000 Thlr. Die Aktiva betragen Anfang August: 2,363,110 Thlr., die Passiva: 1,264,710 Thlr.; der Bestand also 1,098,400 Thlr.; seit Anfang Juli hatte sich derselbe vermehrt um 5780 Thlr.

[Die Breslau-Bogen-Glogauer Bahn] hat in dem vergangenen Jahre 1861 eine Gesamteinnahme von 1,028,301 Thlr. gehabt, während im Jahre 1860 die Einnahme 796152 Thlr. betrug; die Mehreinnahme betrug also 232,149 Thlr. Die Ausgaben aus Betriebsfonds betragen im Jahre 1861 441,702 Thlr., der Ueberschuß also: 586,599 Thlr., während derselbe im Jahre 1860 412,097 Thlr. betrug; der Ueberschuß war also um 174,502 Thlr. größer als im Jahre 1860. Der Personenverkehr betrug im Jahre 1861: 398,862 Personen, 1860: 385,024, also im Jahre 1861 mehr 13,838 Personen. Die Einnahme für den Personenverkehr betrug im Jahre 1861: 271,420 Thlr. gegen 255,354 Thlr. im Jahre 1860; also im Jahre 1861 mehr 16,066 Thlr. als im Jahre 1860; außerdem noch im Jahre 1861: 12,708 Thlr. gegen 10883 Thlr. im Jahre 1860; insgesamt also 284,128 Thlr. im Jahre 1861 gegen 266,247 Thlr. im Jahre 1860, also mehr 17,881 Thlr. Der Güterverkehr betrug: 5,721,318 Atr., mit 94,688,357 Atr.-Meilen gegen 4,029,278 Atr. mit 63,785,568 Atr.-Meilen im Jahre 1860. Die Einnahme dafür betrug 1861: 654,287 Thlr. gegen 472,714 Thlr. im Jahre 1860. Der Güterverkehr hat sich demnach gehoben um 1,692,040 Atr. mit 30,902,789 Atr.-Meilen, und die Einnahme dafür hat sich gehoben um 181,573 Thlr. Ganz besonders hatten Steinkohlen und Cerealien diesen großen Einfluß auf die Hebung des Güterverkehrs. Es wurden im Jahre 1861 mehr transportirt 50,758 Atr. Steinkohlen mit 7,073,407 Atr.-Meilen für 25,200 Thlr., Cerealien 87,818 Atr. mehr mit 16,364,360 Atr.-Meilen für 113,290 Thlr., als im Jahre 1860.

[Verbrecher-Statistik.] Im Bezirk des Appellations-Gerichts Posen sind im zweiten Quartal dieses Jahres rechtskräftig mit Zuchthausstrafen belegt worden: 1. Wegen Körperverletzung und thätlicher Widerstandlichkeit 1 mit 2 Jahren, 11 wegen Diebstahls 1 mit 6, 10 mit 5, 8 mit 3, 4 mit 2 1/2, 1 mit 2 1/4, 30 mit 2 Jahren, zusammen also 54 mit 152 1/4 Jahren, 11 wegen Raubes 2 mit 2, 1 mit 1 1/2, 4 mit 6, also zusammen 7 mit 52 Jahren, 14 wegen Urkundenfälschung 1 mit 3, 2 mit 2 Jahren, 7 wegen vorläufiger Verurtheilung 1 mit 10, 1 mit 2 Jahren. Es wurden also belegt zusammen 67 Verbrecher mit 225 1/4 Jahren Zuchthaus; von diesen partizipieren 54 wegen Diebstahl mit 152 1/4 Jahren.

[Bauliches.] Einer der Anbauten am Rathhause, der früher das Friedländerische Tabaksgeschäft enthielt, wird jetzt in geschmackvoller Weise umgebaut. Wenn einmal diese Anbauten und Buben am Rathhause bleiben müßten, so wäre es schön, wenn alle diese in ähnlicher, dem Stile des Rathhauses angemessener Weise, umgebaut würden, so daß sie dann nicht mehr als ein Fremdkörper, sondern als zur Hauptmasse des Rathhauses gehörige Glieder erscheinen. Auch diese widerwärtigen Schusterbuden, welche die schöne Front des Rathhauses so abscheulich entstellen, könnten, wenn die Stellen einmal in dieser Weise benützt werden sollen, zunächst durch hölzerne geschmackvollere Buben, die sich dem Stile des Ganzen anfügen, ersetzt werden. Wir wünschen dort keine gemauerten Anbauten, indem wir hoffen, daß schließlich doch die Buben ganz hinwegkommen, so daß die Front des Rathhauses in ihrer architektonischen Schönheit ganz frei dasteht.

[Erleichterung des Grenzverkehrs.] Die „Tilsiter Zeitung“ bringt die Mittheilung, daß eine Erleichterung des Grenzverkehrs mit Rußland dadurch eingetreten ist, daß jetzt die in den russischen Grenzkreisen sich aufhaltenden preussischen Unterthanen, wenn sie zu keinem Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit Anlaß geben, ebenso wie wirkliche russische Unterthanen Grenz-Legitimationsarten von den jenseitigen Polizeibehörden erhalten, und mit diesen nach Preußen und wieder zurückkehren können. Es bezieht sich diese Erleichterung jedoch nur auf die russischen Landestheile, nicht auch zugleich auf die polnischen Provinzen; es hat also unsere Provinz von dieser Erleichterung des Grenzverkehrs keinen Gewinn.

[Astronomisches.] Die Astronomen beobachten jetzt einen Kometen, welcher im Norden unterwärts vom großen Bären steht und sich sehr rasch der Erde nähert; mit unbewaffneten guten Augen ist derselbe bereits sichtbar. Bekanntlich kommen die meisten Kometen auch den Astronomen unerwartet, und erst aus Beobachtung eines Stückes seiner Bahn sind dieselben im Stande, seinen weiteren Gang vorausbestimmen.

[Feuerwerk.] Das wegen des windigen Wetters am vergangenen Sonntag aufgeschobene Feuerwerk im Bahnhofsgarten findet heute Abend statt.

[Das Gewitter] am vorgestrigen Tage hat zwischen Woschin und Czempin eine Traut, welche längs der Telegraphenleitung ging, erschlagen und diese Leitung selbst durch Zertrümmerung von 4 Pfählen beschädigt.

B Bnin, 4. August. [Ein fürchterliches Ungewitter.] Heute Nachmittags 4 Uhr wurde das ohnehin verarmte Städtchen Bnin von einem gewaltigen Gewitter und orkanartigem Sturm fürchterlich heimgesucht. Das Rollen des Donners, das Sämen des Dranes, der gewaltige Platzregen, das Einstürzen der Gebäude und das herzerregende Geschrei unglücklicher Familien, deren halbe Wohnhäuser und andere Gebäude im Au- und geschleudert worden, waren entsetzlich und haarsträubend. Der Marktplatz, sämtliche Straßen, die Windmühlen und die Chaussee mit ihren hohen Bäumen bieten einen jämmerlichen Anblick dar. Die Chausseestraße ist mit kreuzweise umgeworfenen ellendicken Bappeln verbarrikadirt und in einer Strecke von 500 Schritt sind äußerst wenige Bäume unverletzt geblieben. Drei Ellen starke Bappeln sind theilweise, einige Fuß von der Erde wie abgehackt fortgeschleudert und theilweise mit Wurzeln aus der Erde gerissen und dadurch in der Chaussee 9 Fuß lange und 6 Fuß tiefe Löcher verurteilt worden. Mehr denn 40 Gebäude sind theilweise total umgeworfen, theilweise mehr oder weniger beschädigt. Drei Windmühlen sind aus den Sätteln gehoben und werden erst nach Monaten wieder in Gang gebracht werden können. Allein hierbei ist der Schaden beträchtlich und er trifft u. a. einen armen und höchst strebsamen redlichen Familienvater, den Müller Kalenaukowski. Als die Mühlen krachten, stürzten die Müller herunter, warfen sich platt zur Erde und hielten sich mit den Händen am Kopfe fest. Einzelne Obstgärten sind wie rasir. Aus dem Schornsteine meines Nachbarn wurde ein großer Ziegelstein hoch über einen Obstbaum auf den Markt geschleudert, eine Keil von der Weide in den See und eine Riege im Garten über einen hohen Zaun gejagt. Als in meinem Wohnhause ein Theil des Daches herabstürzte, sämtliche Fenster scheiben zertrümmerten, stürzte ich hinaus ins Freie, hielt mich an einem Obstbaume fest, und sah, wie das vollständige Dach des halben Wohnhauses eines meiner Nachbarn bis auf das dritte Geschöß geschleudert wurde, so daß bloß der Kumpf der nackten Wände übrig geblieben, und ein herzerregendes Geschrei dieser unglücklichen Familie drang an mein Ohr. Ein sechsjähriger lahmer Knabe wurde wunderbar in das Vorrathsholz eines Stellmachers geschleudert. Der verwesende Vater stürzt hinaus, wird aber vom Sturm links bei seinem Sohn vorbeigeworfen, Schindeln, Steine und Bäume fliegen dem Vater um den Kopf, er kann sich nicht halten und umweilt schreit das unglückliche Kind, zu welchem der Vater nicht gelangen kann. Glücklicherweise kriecht der Wirth Wisniewski hinzu, faßt das Kind und rettet sich hinter eine feste Giebelmauer, das Kind fest in einen Belzwickelnd. Auch dem Vater gelingt es wieder hinzuzufrieden, und endlich wieder die Wohnstraße zu erreichen, wo eine zärtliche Mutter verzweifelt die Hände ringt. Es ist zu bewundern, daß bis jetzt kein Menschenleben zu beklagen ist. Nach 1/4 Stunde war Bnin gerettet, dessen totaler Untergang nahe zu sein schien, die Straßen füllten sich mit Menschen, und heiße Gebete des Dankes stiegen zum Allerhöchsten, der so wunderbar uns vom Verderben gerettet hat. Um 5 Uhr war bereits ein reges Leben auf den Straßen, indem freie Passage geschafft werden mußte. Das Ungewitter kam von Nord-Nord-West nach Süd-Süd-Ost gezogen und es ist zu bezweifeln, daß es weit und breit Verderben bringend getobt hat. So eben erfahre ich, daß es auch in Radzewo Gailand, 1 Meile von hier, eben so fürchterlich gehaust hat.

W Borek, 4. August. [Sturm; Bestrafung.] Von den Bergehungen welche ein Orkan am 29. v. Mts. in Borko angerichtet hat, habe ich Ihnen seiner Zeit Mittheilung gemacht. Heute geht hier die Nachricht ein, daß gestern Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr zu Schroda ein ähnlicher Sturmwind gewüthet hat. In ganz kurzer Zeit hat derselbe fünf Schuppen total abgedeckt und die Dächer sowie das unter diesen liegende Getreide nach allen Seiten hin, bis auf 20 Schritte fortgetrieben. Der Schaden soll sehr

groß sein. In der Gegend bei Leg, woselbst der Orkan gleichfalls wüthete, hat derselbe eine Heerde Schweine zum Theil in die Warthe getrieben und die Treiber konnten nur mit großer Mühe sich eines gleichen Schicksales erwehren. Daß die Schweine vom Ertrinken gerettet wurden, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß das Unwetter nur einige Minuten gedauert und noch rechtzeitig Mittel gegen ihren Untergang angewandt werden konnten. Von dem Verluste an Menschenleben ist uns nichts bekannt geworden. Folgender Vorfall hat in unserer Gegend, die Bestrafung und Dienstentlassung eines Schulzen zur Folge gehabt. Der Schulze K. zu Studow hiesigen Distrikts bejuchte eines Tages die Schänke seines Dorfes, woselbst er auch sofort Gesellschaft und Gelegenheit fand, sich gemüthlich zu unterhalten. Bald, nachdem er unter den Anwesenden Platz genommen hatte, bemerkte er in einiger Entfernung unter dem Tische, ein Zweigroschenstück; er nahm dasselbe auf und überreichte es in Aller Ansehnd seinen Tischgenossen denen er vorschlug, sich dafür „einen“ einstecken zu lassen, was natürlich auch bald geschah. Bald sollte jedoch die Umgebung der Vorrichtung, wonach gefundene Sachen der Behörde gemeldet und abgeliefert werden müßten, entdeckt werden. Der Schulze gerieth nämlich nach einigen Tagen mit dem Schänker S. dafselbst aus irgend einer unbedeutenden Ursache in Streit, der aus Rache jenen Vorfall mit dem Zweigroschenstücke, demuncirte. In der hierauf gegen K. eingeleiteten Untersuchung wurde derselbe nicht nur kostenpflichtig zu einem Tage Gefängniß, sondern auch mit dem Verluste seines Amtes bestraft.

— Kosten, 4. August. [Gutsverkauf; Turnfest.] Das Rittergut Kurowo, hiesigen Kreises, dem Justizrathe Mittelstadt gehörig, abgeschätzt auf 47,326 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. kommt am 15. Dezember d. J. im Wege der gerichtlichen Subhastation zum Verkauf. Diese Besitzung liegt in der Nähe der Kreisstadt, der Chaussee und Eisenbahn, hat guten Boden und meist massive neue Gebäude. — Unsere Turner unternahmen gestern eine Turnfahrt nach Schmiegel. Am 10. d. Mts. soll hier ein Turnfest abgehalten werden, zu welchem die Turnvereine mehrerer Städte von nah und fern erwartet werden. Gewiß ein Beweis, daß unsere Stadt auch in dieser Beziehung den größeren Städten der Provinz nicht nachsteht.

† Von der Orla, 4. August. [Wolfsjagd.] Die öffentlichen Blätter haben viel über die im Kreise Pleschen vorhandenen Wölfe berichtet. Da die Korrespondenten, wie dies natürlich ist, von der Existenz dieser Bestien nur vom Hörensagen berichteten und die Rama in unserer Gegend in großem Maße die Uebertriebung liebt, so war es natürlich, daß Viele die Wahrheit dieser Berichte bezweifelten. Vor kurzem hat jedoch Herr Landrath Gregorius und einige Gutsbesitzer des Plescher Kreises die Wölfe selbst gesehen und in Folge dessen ist eine Wolfsjagd auf Sonnabend den 9. August e. für den Plescher Kreis angelegt. Da die Seltenheit der Jagd alle Jagdfreunde interessieren wird, auch die Jagdfreunde sich sicher daran beteiligen werden, so gestatten Sie wohl, daß wir im Interesse der Jagdfreunde und derjenigen, die der Jagd bewohnen wollen, uns des Weiteren über dieselbe anlassen. Es ist die Jagd in vier Bezirke getheilt. Der erste Bezirk Czaczszew, einem Dorfe zwischen Jarocin und Neustadt a. W. belegen, stellt 366 Treiber. Versammlungsort ist das Försterhaus Czaczszew. Der zweite Bezirk Góra (an der Chaussee von Jarocin und Jarocin belegen) stellt 927 Treiber und ist Versammlungsort die Oberförsterei, welche in Góra liegt. Der dritte Bezirk Jarocin stellt 1200 Treiber und ist Versammlungsort der Krug Wita-hyze, einem Dorfe an der Chaussee von Jarocin nach Pleschen belegen. Der vierte Bezirk Klein-Rubin stellt 1403 Treiber und ist Versammlungsort Suda. Jäger aus Schlesien thun am besten, wenn sie nach Jarocin fahren und von hier aus sich nach den beliebigen Versammlungsorten begeben. Die aufgebotene Anzahl der Treiber und die Auswahl der Jagdbriganten läßt erwarten, daß, sofern die Bestien die Gegend noch nicht verlassen haben und sich recht viele Jagdliebhaber eufinden, die Anstrengungen nicht vergeblich sein werden. Für diejenigen, welche eine Jagdarte nicht zu Hause haben, bemerken wir, daß es einer solchen zu dieser Jagd nicht bedarf und obwohl der Jagd der Landrath, die Distriktskommissarien, eine Menge Gensdarmen und Schulzen bewohnen werden, so wird man doch einmal jagen können, ohne die hererothypische „Bitte um die Jagdarte“ zu hören und das ist auch schon viel werth und dem Jäger gewiß sehr angenehm. Wir wünschen und hoffen daher auf eine große Theilnahme, namentlich auf Jäger aus dem benachbarten Schlesien.

† Wollstein, 3. August. [Holzhandel; Kauf.] Die Befürchtung, es würde das übermäßige Vichten der Wälder Holzmarkt in hiesiger Umgegend und demzufolge eine bedeutende Preiserhöhung eintreten, hat sich früher als man vermutet befürchtet. Schon im letzten Winter sind die Holzpreise um ca. 2 Thlr. pro Klafter gestiegen und wir sehen zum Herbst eine abermaligen Steigerung der Preise entgegen. In der Forst des nahen Bomo-domo, die sonst den größten Theil hiesiger Stadt mit Winterholz versehen hat, ist für dieses Jahr kein Holz mehr zu haben, indem sämtliche Vorräthe seit längerer Zeit bereits verkauft sind. Um dem bevorstehenden Mangel an Brennmaterialien zu steuern, hat zwar ein hiesiger Kaufmann eine ziemlich bedeutende Quantität Torf in hiesiger Nähe stehen lassen, um denselben in kleinen Partien zu verkaufen. Dies allein dürfte jedoch nicht hinreichen, der Holzalamität Einhalt zu thun. Nur wenn es Einer oder Mehrere gemeinschaftlich unternehmen würden, hier ein Stein- oder Braunkohlenlager zu unterhalten, was, da wir auf chaufrierten Straßen mit der nur einige Meilen entfernten Eisenbahn verbunden sind, sehr leicht zu bewerkstelligen ist, könnte der Noth abgeholfen werden. Hoffentlich werden Spekulant auf dies gewiß auch rentirende Geschäft reflektiren. — Der Besitzer des Rittergutes Bomo-domo-Nelke, Geheimer Kommerzienrath Yehfeld zu Glogau hat in der vorigen Woche die nahe an der hiesigen Stadt befindliche sogenannte Kelter Wassermühle für den Kaufpreis von 13,500 Thlr. an sich gebracht. Wie verlautet, beabsichtigt derselbe dort eine Dalmühle anzulegen.

Landwirthschaftliches.

— Aus der Provinz, 18. Juli. Ueber den Seidenbau. [Fortsetzung aus Nr. 163.] Es wurde schon Eingangs darauf hingewiesen, wie auch die Besitzer größerer Güter auf den später zu betreibenden Seidenbau ihre Aufmerksamkeit richten und mit der Anlage von Maulbeerbäum-Pflanzungen begonnen haben. Von Ersteren sind die Namen v. Willich, v. Lipski, v. Gersdorff u. s. w., sämtlich Gutsbesitzer unserer Provinz, als Seidenzüchter rühmlichst bekannte Persönlichkeiten; bereits auch viele kleinere Besitzer bei uns widmen diesem einträglichen Erwerbszweige ihre ungetheilte Aufmerksamkeit. Mögen sie in ihrem Eifer nicht erwidern! Kapital und Mühen werden reichliche Verzinsung finden. — Dem Seidenbau ist auch schon vielfach die Unterstützung und Förderung von den Behörden zu Theil geworden. So mag z. B. erwähnt werden, daß das Ministerium für Handel und Gewerbe schon in früheren Jahren und auch neuerlich die Eisenbahndirektionen aufgefordert hat, das Eisenbahnterrain, wo es geeignet ist, mit Maulbeerbäumen und Hecken zu bepflanzen, wie es in Baden schon lange geschehen ist und dort dem Seidenbau eine große Ausdehnung und Wichtigkeit verschafft hat, so daß der dortige Seidenbauern nur noch für die Verteilung guter Seidenraupen und die Möglichkeit des Absatzes der Seide zu sorgen hat, indem die Anpflanzung der Maulbeerbäume in gedachter Weise rasch an Ausdehnung gewonnen hat. Auch an der Posen-Breslauer und Wiza-Glogauer Bahnstrecke bemerkt man ältere und jüngere Anpflanzungen von Maulbeerbäumen.

Wir sind zwar weit entfernt, nach wenigen Jahren goldene Berge zu versprechen, den Gutsbesitzern z. B. vorzuspiegeln zu wollen, daß 600 M. Landes in eine Maulbeerbäumplantage verwandelt durch die Seidenzucht mehr als 100,000 Thlr. jährliche Revenuen geben könnten. Dergleichen Ausschneidereien zeugen entweder von gänzlichlicher Unkunde über die zu solcher Produktion erforderlichen Arbeitskräfte, oder was noch schlimmer ist, von der Absicht, Leichtgläubige zu hintergehen. Marktchreier ist zu allen Zeiten und bei allen Unternehmungen, die zu den gewagten Geschäften gehören, ungeachtet der fortgeschrittenen Aufklärung angewendet worden, weshalb jeder redlich denkende Mensch immer wieder seine Stimme erheben muß, um seine Mitbürger, die es mit einer edlen Sache gut meinen und der eben gerne einige Opfer bringen möchten, vor unermesslichem Schaden zu bewahren. Also ein Eldorado läßt sich durch unsern beabsichtigten Seidenbau nicht sogleich herbeizaubern; die Natur will bei uns zur Hervorbringung ihrer reichlichen Gaben durch ganz andere Mittel genöthigt werden, als in den wärmeren Zonen der Erde. Aber das ist ja, was den Menschen sietet, und dazu waad ihm der Bestand, daß ihn die Schwierigkeiten eines rauhen Klimas von seinem Wanken nicht abdrücken und daß er dem Schohne der geliebten Heimath mit unverdrossenem Fleiße das Beste und Schönste zu entringen sucht. Dazu ist der Maulbeerbäum ein höchst dankbares Gewächs, welches auch ohne Rücksicht auf seine spätere Benützung zum Seidenbau allgemein angepflanzt zu werden verdient.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Welchen geringen Vortheil gewahren die verküppelten Weiden, die wir meist an unseren Landstrassen antreffen. Ihre Holz taugt nicht viel als Brennholz, sonst findet es auch weiter keine erhebliche Anwendung. Was soll man aber gar zu Gunsten der weit verbreiteten Pappeln sagen? Nichts ist langweiliger als diese hochmüthigen, unansehnlichen Ausländer. Schon längst hätten diese nützlicheren, schöneren Baumarten Platz machen müssen. Finden die Pappeln etwa deshalb immer wieder Gnade vor unsern Augen, weil man nur einen Stumpf von ihnen in die Erde zu stoßen braucht, um einen Baum gepflanzt zu haben? Freilich, der gemeine Mann greift zu diesem leichteren Mittel gern, einmal aus angeborener Gleichgültigkeit für das Schöne, dann auch, weil ihm der Nutzen des Schönen eben zu wenig vorgezeigt wird. Der gemeine Mann will — und das ist eine alte, bekannte pädagogische Regel, zu dem Guten, Schönen gewöhnt werden, wie das Kind, dessen Fähigkeiten noch in der Wiege der Entwicklung den sanften Schlaf schlummern. Dann ist aber todt alle Theorie; das Beispiel führt zum Leben, zum Licht. — Verba movent, exempla trahunt. — Man verwendet immer noch tragfähige Stücke Land zu Baumschulen für Pappeln, Weiden u. a. m. Wenn dann diese Wildlinge mit einiger Sorgfalt gezogen und an ihre bleibenden Standorte gebracht worden, so belohnen sie später die ihnen gewidmete Zeit und Mühe durch Heere von Käupen die dann auch den Obstgärten unliebsame Gäste werden — wie wir dies in diesem Jahre in vielen Ortshäusern, z. B. Altenhof, Yagowitz, Kalau, St. Dammer u. s. w. wahrgenommen — oder sind der Lieblingsaufenthaltsort der Maifäser, die dann wieder den Obstbäumen unerlaubte Besuche abstatten und Verheerung an ihnen zurücklassen. Also fort mit den Pappeln an unsern Landstrassen, noch mehr aus der Nähe unserer Obstgärten; man pflanze an ihre Stelle den Maulbeerbaum, der mit seinen gastlichen Zweigen viele Bewohner des platten Landes, die in ermüdende Gleichgültigkeit versunken sind, für moralische und poetische Gefühle fähiger machen wird. Muster in dieser Beziehung finden wir z. B. auf dem Gute Jaromierz, bei Kopnitz, dem Herrn Nobis gehörend und in der Gegend von Golembitz, bei Lissa, namentlich die Straße von G. nach Wyciazkowo, welche der Herr von Wende, zu G., durch Anpflanzung von Maulbeerbäumen in eine Pforte der Umgegend umgeschaffen hat, ferner die Straße von Paradies nach Schindelmühl, Sr. Meisters, deren Verschönerung wir dem Herrn Seminarlehrer Kischewski zu danken haben, u. s. w.

Man findet in unserer Provinz nicht selten Gitter, deren Besitzer ihre Feldmarken mit einer Hecke von Lycium barbarum, Prunus spinosa, Crataegus u. s. w. haben umgeben lassen. Wie löblich auch solche Anstrengungen scheinen mögen, so dürften sie doch den Regeln der Klugheit schwerlich entsprechen. Mit dem unerbittlichen Zwecke, seine Fluren durch eine lebendige Umzäunung zu verschönern und vor dem Uebertritt des Viehes zu bewahren, hätte der thätige Besitzer durch die Wahl des Maulbeerbäumchens noch ganz andere Erfolge vereinigen können. Der Maulbeerbaum in Strauchform eignet sich zu solchen Anlagen ganz vorzüglich, bildet durch reichliche Seiten sprossen eine unüberwindliche Schutzwehr, gibt nach wenigen Jahren durch das Beschneiden nicht nur ein ausgezeichnetes Schaffutter, sondern auch eine reichliche Menge Brennmaterial, dessen Beschaffung in vielen Theilen unserer Provinz nicht unbedeutende Geldeausgaben erfordert. Auf dem Boden, wie wir ihn meist bei uns haben, ist an einem wüchsigen Wachstum des Maulbeerbäumchens gar nicht zu zweifeln. Bei den steigenden Holzpreisen und bei der Nothwendigkeit, jeder Spanne unserer Erde den höchsten Ertrag abzugewinnen, kann nichts dringender empfohlen werden, als alle Raine und Wege, alle Abtheilungen der Feldmark, alle für den Pflug unzugänglichen Stellen, wenn es nicht etwa Stümpfe sind, mit solchen Maulbeerstrauch-Hecken zu versehen. Selbst auf sandige Anhöhen, wo das Getreide nicht mehr gedeiht, und Birke und Kiefer nur ein höchst kümmerliches Dasein fristen, wird der Maulbeerbäumchen Wurzel fassen, und durch sein festes Holz und seine nahrhaften Blätter vielfachen Nutzen gewähren. Was nun noch besonders günstig auf die Waghalsen fällt, ist die Thatsache, daß der Verein zur Förderung der Seidenzucht in unserer Provinz, durch den Vorstand desselben, den Seminarlehrer Herr Kischewski, zu Paradies, unentgeltlich Maulbeersamen, sowie Maulbeerbäume und Straucher, auch jede Anleitung, über Behandlung des Baumes etc., bereitwillig verabfolgen resp. ertheilen läßt, wenn der betreffende Interessent nur Mitglid des quaest. Vereins ist und alljährlich seinen — im Verhältnisse zu den Vortheilen, die zu erreichen sind — geringen baaren Beitrag zur Vereinstasse zahlt.

(Fortsetzung folgt.)

L. Jaraczewo: 3. August. (Erntebericht; die Kartoffelkrankheit.) Feuernte. In Folge des fortwährenden Regens ist viel Wiesenheu und Klee verdorben und der Heft hat durch das Auslangen an Dualität sehr gelitten, in der Quantität sind auch nur 2/3 von dem, was im vorigen Jahre eingeerntet wurde, gewonnen worden. — Getreideernte. Rübjen und Raps haben durch den Winter sehr gelitten, vieles ist ganz ausgewintert, und hat ungehärtet werden müssen und von dem Stehengebliebenen sind circa 4 Scheffel pro Morgen geerntet worden. Auch dieses hat durch den Regen sehr gelitten, so daß die Ernte trotz der hohen Preise nur die Hälfte gegen voriges Jahr eingebracht hat. Weizen ist im Stroh sehr kurz geblieben und sind auch die Lehren lückenhaft, so daß derselbe nicht schaffeln wird. Roggen ist ziemlich gut gerathen, allein auch hier ist das Korn ungeheuer leicht. Erbsen versprechen viel, sind jedoch sehr wurmfächtig. Gerste ist im Stroh kurz geblieben, die Köerner haben durch den Regen gelitten und sind gelblich geworden, so daß sie schlecht feimen werden. Hafer ist am besten gerathen und verspricht eine gute Ernte in Korn und Stroh. Der unter der Sommerung geäete Klee ist vorzüglich aufgegangen. Kartoffeln haben sich gut angeeignet, sind aber jetzt von der Fäule dergestalt befallen, daß unter jedem Strauche mehrere Fäule sind und das Kraut fängt an, schwarz zu werden. Gegen die Krankheit, welche den neuesten Forschungen nach, in einem Pilze besteht, hat weder das zweimalige Behäufeln noch die Zwischenfaat von Lupinen geholfen, da die Knollen bereits verfault sind, noch ehe die Blätter von der Krankheit befallen werden. Es erscheint daher sehr zweifelhaft, ob die Krankheit mit den Blättern beginnt, und sich bis auf die Knollen fortpflanzt, da in diesem Jahre gerade das Umgekehrte stattzufinden scheint. Rübjen, so weit sie von den Engerlingen nicht zerstört worden sind, scheinen gut zu gerathen und ebenso ist es mit den Lupinen, die nur im Stroh kurz geblieben sind. Im Allgemeinen dürfte gegen das Frühjahr ein Mangel an Futter eintreten.

*) Dem Referenten von einem der größten Weigerer der Umgegend wörtlich zu gegangen.

Kosten, 4. August. Die Gärseucht war in diesem Jahre wieder eine ungemein starke und es müßten derselben sehr wohlfeil werden, wenn ihnen nicht wieder das Schicksal der Emigration bevorstände. In hiesiger Gegend hat der Auktions auf dem Lande bereits begonnen; man zahlte für eine Gans bis 20 Sgr. und darüber, während der Landmann etwa vor sieben Jahren sehr zufrieden war, wenn er pro Stück 10 — 14 Sgr. bekam. Diese Preiserhöhung ist somit eine Verbesserung seiner Einnahmen und sie hat der Landmann der Eisenbahn zu danken.

Koth (Franken), 1. August. Aus vielen Produktionsorten gehen Berichte ein, welche in Folge der so günstigen Witterung den Stand der Hopfenpflanzungen als sehr erfreulich bezeichnen. Namentlich soll dies in der Gegend von Heideck und Rinding der Fall sein. Aus den Gemeinden Auenberg, Mäbenberg wird ein Gleiches berichtet und auch in unseren Gärten nimmt die Doldenentwicklung den erfreulichsten Fortgang. Der Augustmonat giebt den Ausschlag.

Bericht.

* [Brand eines Kohlenlagers in Böhmen.] In den Pantragschen Kohlenwerken bei Nürshan in Böhmen waren über dem Antonienschacht an 200,000 Centner Steinkohlen hoch aufgelagert. Vor ungefähr vierzehn Tagen bemerkte man, daß sich aus dem Kohlenlager an einigen Stellen Rauch herausdrügte, und bald gelangte man zu der Ueberzeugung, daß sich die Kohle inwendig entzündet habe und brenne. Sobald man hineingrub, ging der Brand in Flammen auf und gegenwärtig sind dieselben ziemlich ausgebreitet. Man arbeitet daran, wenigstens einen Theil des Kohlenvorraths, den man noch verschont glaubt, von dem brennenden mittelst Durchgrabungen zu trennen und ihn, sowie ebenfalls den Schacht selbst, auf diese Art zu retten. Dennoch wird der Schade ein beträchtlicher sein, da ein sehr bedeutender Theil des Kohlenvorraths im Feuer steht.

* Die riesigen unterirdischen Kanalbauten der Stadt Paris, mittels welcher aller in Straßen und Häusern sich aufhäufende Unrath so wie das Regenwasser abgeführt werden soll, nahen sich ihrer Vollendung. Nur wenige der unterirdischen Kanäle münden innerhalb der Stadt in die Seine; der Hauptkanal überliefert seine Wasser dem Flusse unterhalb Paris bei Asereres.

Posen, 4. August. Wenn das Wesen des Lustspiels, wie das des Dramas überhaupt, in der sittlichen Klärung und Läuterung einzelner Charaktere besteht, dann hat Benedix in seinem „Gefängniß“ diese Aufgabe des Dramas trefflich gelöst, so daß, was Charakterzeichnung, Intrigue und Natürlichkeit der Katastrophe anbetrifft, dieses Stück ohne Zweifel mit den besten Leistungen auf dem Gebiete des deutschen Lustspiel in die Schranken treten darf. Um aber die Tendenz des Dramatikers in dieser schönen Frucht seiner Muse zur Anerkennung und zum Verständnis zu bringen — dazu trug bei der gestrigen Vorstellung nicht wenig das sehr motivirte Spiel fast sämmtlicher Herren und Damen unserer Sommerbühne bei. Nur schade, daß die kühle Witterung und die Dilettantenvorstellung der Officiere an diesem Abende Herrn Keller ein bedeutendes Contingent seiner Zuschauer entzogen hatte.

Ein Theaterfreund.

Das römische Bad zu Eckerberg bei Stettin.

Nachdem die Hydropathie nicht mehr ein in sich abgeschlossenes Heilverfahren bildet, sondern jeder Arzt da, wo er es nöthig findet, von demselben Gebrauch macht, werden die Wasserheilanstalten in der Regel nur bei hartnäckigen oder verzweifelten chronischen Fällen in Anspruch genommen, da leichtere Uebel von den betreffenden Aerzten an Ort und Stelle schon durch die Wasserkur geheilt werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alte eingewurzelte Leiden in guten Wasserheilanstalten bei richtiger Behandlung stets geheilt sind, daß aber ein längeres Heilverfahren nothwendig war. Um dieses abzukürzen ist man auf die Idee der römischen oder sogenannten irisch-römischen Bäder gekommen, die glänzende Resultate zur Folge gehabt haben.

In Eckerberg bei Stettin, bekannlich einer der renommirtesten Wasserheilanstalten, deren Besitzer, Wasserarzt Bief, ein Jögling des berühmten Vincenz Priesnitz, ist ein derartiges römisches Bad eingerichtet, und zwar abweichend von anderen neuerartigen Anlagen nach den Erfahrungen des Besitzers. Es sind dadurch merkwürdig günstige Resultate erzielt: nicht allein bei den eingewurzeltesten Haut-Strophel- und syphilitischen Krankheiten ist eine radikale Heilung durch die schnelle Ausscheidung der kranken Stoffe in der kürzesten Zeit, und zwar nicht selten schon in vier Wochen, bewirkt, sondern auch bei anderen schweren Krankheiten der Lungen, der Unterleibsorgane etc. läßt sich ein gleich zufriedienstellendes Ergebnis nachweisen. Freilich bietet auch selten eine Heilanstalt so mannigfache Vorzüge, wie die Wasserheilanstalt zu Eckerberg. Eine halbe Stunde von Stettin, am Rande eines Kiefernwaldes auf einem Plateau gelegen, von dem man meilenweit ein Panorama vor sich aufgeschlossen sieht, befißt sie eine Fülle des schönsten Wassers, das unmittelbar aus den dahinter liegenden Bergen in vielen Quellen entströmt und ehe es an die Luft tritt, mit der ganzen Fülle seines

Sauerstoffgehaltes durch unterirdische Röhren in das römische Bad geleitet wird, wo es unter dem Sudatorium, neben den Heizungs- und Ventilationsröhren in 30 Wasserfällen seinen Gehalt an Kohlenensäure ausdünstet.

Die ganze Einrichtung des römischen Bades, wie der Wasserheilanstalt zu Eckerberg überhaupt, ist eine so zweckmäßige und komfortable, auch von den weniger Begüterten leicht zu benutzende, dabei durch die Kürze des Heilverfahrens besonders billige, daß die allgemeine Benutzung derselben im Interesse der Leidenden zu empfehlen ist. Der Hauptgrund dieses schnellen Heilverfahrens darf gerade in der besonders zweckmäßigen Einrichtung dieses Bades zu suchen sein, wie auch die königliche Regierung in Stettin, nach einer besonderen Prüfung durch ihre Medizinalbeamten, sich in diesem Sinne ausgesprochen hat.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 4. August. Kahn Nr. 10, Schiffer Jakob Stebner, von Zarbe nach Posen mit Kopssteinen.

Angelkommene Fremde.

Vom 4. August.
BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Szodrski aus Deutsch-Poppen, Zakaszewski nebst Frau aus Jaratau, v. Radonski aus Zocciatowagorta, v. Breza aus Uscifowo, v. Gorzenski aus Winirowo, Graf Buninski aus Samostrzel, v. Bielobocci und Gulcz aus Polen, v. Zachniski aus Skolmitz und Kadzinski aus Sarbinowo, Frau Ostrower Juristin Czartoryska aus Jremita und die Baniers Pantower sen. und jun. aus Warchau.
HOTEL DE PARIS. Referendar Tyrantkiewicz aus Gnesen, Wirthschaftsbelehde Suterawski aus Witalzewo, Rentant Herrmann aus Pleiden, Egl. Oberförster Stahr in Estelle, Gutspächter Szarynski aus Wylzki, Bürger Rah aus Erin, die Gutsbesitzer Jahn aus Tarnowo, Werner aus Wernerhof und v. Czapski aus Chwalenin.
HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Weizner nebst Frau aus Kietz und Bartels aus Groß-Starotzka, Landwirth Siemietowski aus Groß-Feziorn, Kreisrichter Marski aus Meseritz, Fräulein Drenwig aus Rogalin, Gutsbesitzer Klug nebst Frau aus Nabowice, Rentier v. Kaminski aus Gnesen und Kaufmann Friedmann aus Breslau.
KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Gymnasial-Doctorehrer Haube und Fräulein Lindemann aus Könitz, Dekonom Tomm aus Groß-Rybnio, Oberamtmann Heuser aus Bojanice, die Kaufleute Gutmann aus Grätz, Kaslowicz aus Kosten, Vogel aus Gnesen, Lewin nebst Frau aus Rogalin und Xewel aus Santommyl.
EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufm. Frauen Blasterer und Glaz aus Grätz, die Kaufleute Stein aus Berlin, Ehrenfried aus Breschen, Dienstag aus Schrimm und Pechner aus Krotoschin.

Vom 5. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Radolinski aus Jarocin, Rittergutsbesitzer Zouanne aus Wislowo, die Kaufleute Kasan und Wipmann aus Breslau, Seebach aus Mainz, Kessler aus Starogard, Bähr und Silberstein aus Berlin.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbes. Frauen Gräfin Dufzkiewicz aus Riew, v. Napieradowicz aus Wschlin, v. Kierska aus Gysaw und Domiriska aus Teltowice, die Rittergutsbesitzer v. Dumin aus Wschlin, v. Wolmiewicz aus Dembitz, v. Wolzjenski aus Wiatrowo und Carlinski aus Teltowice, Referendar Zajdewski aus Berlin, Gutspächter Surawski aus Radowick, die Studenten Gebrüder v. Gladyz aus Frankfurt, Probst Gorecki aus Wielema und Kaufmann Kranz aus Węgny.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsbesitzer v. Wolanska aus Rybitow, Bankier Lewy aus Lissa, Lehrer Zimmer aus Ziegenhals, Altarius Jzwajinski nebst Frau aus Jostow, Dekonom Gildner aus Schlätenes und Kaufmann Jaac aus Jork.
SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Jalkowski aus Bacholewo, Regimenter Hoffmann aus Schneidmühl und Frau Gutsbesitzer v. Kaminska aus Zajaczowo.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Schäsburg aus Deynhäusen, Nichtenberg nebst Frau aus Pommern, v. Xepel aus Reinsberg, v. Scheele aus Lügde und v. Schmielicki aus Polen, Gefangenen-Inspektor Klotz aus Halle, die Partitularien Willerding aus Berlin und v. Osten-Pansen aus Potsdam, Auktuator Ringstroem aus Königsberg, Kaufmann Hirschfelder aus Glogau und Rentier Schrimd aus Charlottenbrunn.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Hellwig aus Breslau, Küchel aus Bremen, Koll, Morgenstern und Touffaint aus Berlin, Tillmann aus Eberfeld und Michels aus Düren, Frau Kaufmann Friedenthal aus Breslau, Regierungsrath Meß aus Magdeburg, Lieutenant v. Dppen und Lieutenant und Gutspächter v. Wedell aus Brody.
BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Dporowo, Graf Szembel aus Slupia, Graf Wielzynski aus Ködnitz, v. Mierzynski aus Wythin, Szodrjanski aus Yubasz, v. Dociel aus Pietrzykowo, v. Jafczewski aus Dziel, v. Sczanielski aus Starogard, v. Koczorowski aus Dembno und v. Chotomski aus Bromberg, Frau Gutsbesitzer v. Jaraczewska aus Weipe, Probst Radecki aus Gostyn, die Kaufleute Beligaard aus Grätz und Silberfeld aus Mainz.
HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Wehr und Gutfund aus Berlin, Oberförster Steink aus Madenz, Gefangenen-Inspektor Wättner aus Schrimm, Hotelbesitzer Siltowski aus Meseritz, Kandidat Kwioli aus Jastrzebnik und Kreisgerichts-Sekretär Barz nebst Frau aus Stolp.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auf dem Wege von Mur. Goslin nach Popuchowo (Kreis Obornik) und zwar in der Nähe von Glembezok-Gauland soll eine massive Brücke erbaut werden, welche auf 141 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. nebst 76 1/2 Spanndiensten und 56 1/2 Handdiensten veranschlagt ist. Der Bau soll an den Winkelförbernden in Entreprife gegeben werden und ist zu diesem Zwecke ein Termin auf den 11. d. Mts.

Bekanntmachung.
Freitag den 8. d. Mts. Vormittags 10 Uhr soll der im Frühjahr d. J. verfallene und jetzt herausgekauft Kahn oberhalb der Warthebrücke bei Neustadt am ehemaligen Fährhause an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Posen, den 1. August 1862.
Der Wasserbauinspektor Passek.

Das Geschäfts-Bulletin
vermittelt in neuer, diskreter und würdiger Weise alle Verkäufe, Verpacht-, Afficirgesuche von Gütern, Etablissements, Fabriken etc. ohne Unterhändler und ohne vorherige Kosten. Das Blatt empfiehlt sich daher Allen, welche dergl. reelle und direkte Angebote suchen, und wird ohne sonstige Bedingungen Jedem gegen ein monatl. Porto von 5 Sgr. (Postmarken) franko übersandt. Prospekt gratis. Briefe und Geschäftsanträge franko an A. Reichenher's Zeitungs-Bureau in Berlin.

nur Beamten, Geistlichen, Lehrern, sondern auch jedem vorsorglichen Geschäftsmann oder Familienwater Gelegenheit, die Auszahlung eines seinen Verhältnissen entsprechenden Kapitals, sowohl für den Todesfall, als auch für jedes im Voraus bestimmte Lebensalter, sei es zum eigenen Nutzen, oder zum Vortheil der heranwachsenden Kinder zu sichern und hat den Beitritt in jeder Weise erleichtert, worüber bereitwillig nähere Auskunft erteilt und Versicherungen von 100 bis 10,000 Thlr. mientgeltlich vermittelt.
Ehrhardt,
Hauptagent in Posen, kleine Ritterstraße Nr. 7.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
auf Gegenseitigkeit und Deffentlichkeit gegründet 1831.
Bericht und Rechnungsabschluß für 1861.
Jahreseinnahme 299,424 Thlr.
Jahresausgabe 209,517 =
Verbliebene Kapitalsumme 1,857,412 =
Mitgliederbestand Ende 1861: 5692 Personen versichert mit 6,260,100 =
Seit dem Bestehen der Anstalt wurden bezahlt:
für verstorbene Mitglieder 2,860,600 =
Dividende an die Versicherten 488,460 =
Dividende 1862: 27 Procent.
Die obige Gesellschaft, welche durch ihren anschließlichen auf mündelichere Hypotheken angelegten Reservefonds, wie durch das Band der Gegenseitigkeit, die vollständigste Sicherheit bietet, und damit, durch Zurechnung des gesammten Ueberschusses an die auf Lebenszeit versicherten Mitglieder die äußerste Billigkeit verbindet, gewährt nicht

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes financial data for the Leipzig life insurance company.

LILIONESE.
Dieses ausgezeichnete Schönheitsmittel wirkt gegen Sommerprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferrotze auf der Nase, und entfernt alle sonstigen Hautunreinigen. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiß und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. — Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.
Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Flasche 17/2 Sgr.
Salle a. S.
A. Rennepfennig & Co.
Alleinige Niederlage für Posen bei Z. Zudek & Co., Neuestr. 5.
Loterieloose bei Dill, Schlenke 11 Berlin.
Künstliche Nachener Bäder, bekannt durch ihre guten Erfolge, so wie Kolberger, Köfener, Kreuznauer, Rehmer und Wittelsunder Badesalz und Seesalz empfiehl.
J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.
Preussische Lotterie-Loose versendet billigst Entor, Südenstr. 54 in Berlin.
Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Entree und 2 großen Kammern nebst dem nöthigen Zubehör ist Wallstraße Nr. 4 zu vermieten und von Michaelis ab zu beziehen.
Bäderstr. 11 a im ersten Stock ein möbl. Zimmer zu vermieten.



Rob. M. Sloman's Packetschiffe

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren be-
rühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct
nach **New-York und Quebec**
am 1. und 15. eines jeden Monats.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese
Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein** ermäch-
tigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden, unter Zusage der besten
und gewisshaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und
auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concess. Expedienten in Hamburg.

M. 6. VIII. 7. A. J. I. u. R.

Extrazug nach Kosen.

Der hiesige Männer-Turnverein beabsichtigt
zu dem am **Sonntag den 10. d. Mts.** in
Kosen stattfindenden Turnfest einen Extrazug
zu nehmen. Der Fahrpreis für die Hin-
und Rückreise wird pro Person 18 Sgr. bis
höchstens 1 Thlr. betragen, was von der Zahl
der sich Betheiligenden abhängen wird.
Liste zur Betheiligung liegen bis **Mitt-
woch Mittag den 6. d. Mts.**
bei Hrn. **Caspari** hier, Wilhelmstr. 21,
Gehlen, Berliner- und gr. Ritter-
traßen-Ecke,
Charig, alten Markt Nr. 90,
offen. — Bei der Zeichnung zur Theilnahme
wird gegen Entrichtung von vorläufig 18 Sgr.
pro Person ein Interimsbillet verabreicht.
Recht rege Betheiligung Seitens des Publi-
kums wird gewünscht. Das Nähere in Betreff
der Ab- und Rückfahrt befragen die ausgeleg-
ten Listen.
Alle Turner, welche an der Fahrt theilneh-
men, werden ersucht, sich Dienstag Abend zur
näheren Besprechung auf dem Turnplatze ein-
zufinden.
**Der Vorstand des Männer-Turn-
Vereins.**

Hoch Sang!

Sängerbrüder nach Kosen zum
Turnfeste. Freundschaftliche Einladung ist
erfolgt. Das Nähere ist aus der
Anzeige des hiesigen Männer-Turn-
vereins zu ersehen. Sängergehen
werden mitgenommen.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die heute früh 12 1/2 Uhr erfolgte glückliche
Entbindung meiner Frau **Pauline** geborene
Sauer von einem gesunden Knaben zeige ich
hiermit Freunden und Bekannten statt beson-
derer Meldung ergebenst an.
Duisburg, den 3. August 1862.
B. Fischer,
königl. Pol.-Anwalt und Distr.-Kommissar.

Der Vorstand.

Den am ersten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr
erfolgten Tod ihrer innig geliebten Mut-
ter, der vermittelten Vermessungs-Revisioner
Paula Knaack geb. **Dohrn** am Gehirn-
schlage, zeigen hiermit statt jeder besondern
Meldung tief betrübt an.
Gogolin bei Genu, den 1. August 1862.
Die hinterbliebenen Kinder.

tergutspächter Winkler auf Gräfenhof b. Fie-
terboog, eine Tochter des Hrn. Hinte in Linow,
eine Tochter des Dr. Schönstadt in Berlin,
Redakteur Meyer in Breslau, Rfm. Seelig in
Schwed. a. D., Pred. Hildebrand in Götting.

Kellers Sommertheater.

Dienstag, **Anne Riese**. Schauspiel in 5
Acten von H. Herich.

Mittwoch, **Der Aktienbubler**. Poffe mit
Gesang in 3 Acten. Zum Benefiz für den
Regisseur Hrn. L. Hoffmann.

Donnerstag, auf allgemeines Verlangen:
Das Kind des Glücks. Charakterlustspiel
in 5 Acten von Ch. Arsch-Breiffer.

Lambert's Garten.

Dienstag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.).
Mittwoch um 6 Uhr Konzert (2 1/2 Sgr.).
etc.). D-dur-Sim. v. Haydn. Genre-
Bilder. Potp. von Huml. F. Nader.

Thermometer- und Barometerstand,

so wie Windrichtung zu Posen
vom 28. Juli bis 3. August 1862.

| Tag. | Thermometer- stand. | Barometer- stand. | Wind. |
|----------|------------------------|----------------------|------------------|
| 28. Juli | +12,2° | 24,50 | 28.3. 0.0. S. |
| 29. " | +11,5° | 20,00 | 27 = 11,5 = S. |
| 30. " | +8,0° | 16,50 | 27 = 10,3 = S. |
| 31. " | +12,2° | 16,00 | 28 = 0,0 = N.W. |
| 1. Aug. | +5,2° | 17,20 | 28 = 1,3 = S. |
| 2. " | +9,0° | 22,50 | 27 = 11,4 = S. |
| 3. " | +10,2° | 23,20 | 27 = 10,3 = S.W. |

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Hrn. E. Fischer
mit Hrn. Friedrich Grunewald. Hirschberg:
Hrn. Louise v. Bock-Hermisfort mit Staatsan-
walt D. Pfeil. Forsthaus Tauer: Hrn. Katho-
Schulte mit Oberjäger Neumann. Königs-
berg i. Pr.: Hrn. S. Borchardt mit dem Ger.
Assessor W. Hollmann. Rehdenf.: Hrn. M.
Denbel mit dem Hrn. A. Schöning. Audaun:
Hrn. A. Walter mit dem Lehrer Jaenichen.
Stettin: Hrn. D. v. Schloßer mit dem Major
E. v. Schöning. Buchwälden: Hrn. M. Bohn-
stedt mit dem Predigantskandidaten M. En-
bel. Berlin: Hrn. B. Krüger mit dem Hrn.
W. Bonader.

Verbindungen. Berlin: Hrn. A. Krüger
mit dem Hrn. E. Hennig; Berlin: Hrn. A.
Ramin mit dem Hrn. F. Neubert; Berlin: Hrn.
M. Vohmeier mit dem Hrn. W. Witsch.
Geburten. Ein Sohn: Hrn. G. Jakob
in Berlin und Hrn. Lehmann in Greifenberg
in Schles., Hrn. J. v. Plüskow in Kowals,
Freiherrn v. Malgou in Krudow und Hrn.
E. Korbgeveit in Berlin; eine Tochter: Hrn.
G. Kaumann, Hrn. Dr. J. Baszynski, Hrn.
Jul. Jinde, Hrn. E. Hausblad, Hrn. August
Jäger und Hrn. Musikdirektor E. Kaumann
in Berlin; königl. Oberförster Hrn. Stumpf
in Nothensier, Hrn. Hauptm. v. Voltenstern
in Magdeburg u. Hrn. Dr. med. D. Schaller
in Charlottenburg, Hrn. C. v. Noth in Koitz,
Hrn. Reg. Assessor A. v. Wolff in Groß-
Furra, Hrn. E. Lehmann in Berlin.

Todesfälle. Frau K. Manasse, Frau E.
Pehn, Frau M. Fickler, eine Tochter des
Herrn Hampe und ein Sohn des Hrn. Auer-
bach in Berlin, Bataillonsarzt Busch in Pots-
dam, Frau Klose in Forsthaus Albrechtshöhe,
Frau Superintendent Weinhardt in Sals-
wedel, Frau Dr. W. Wewel in Koitz, pratt. Arzt
Dr. Friedel in Marienburg, Rfm. Herrmann,
Hr. Frd. Lehmann, Frau Ven. Regenprung,
Hrn. Anna Pfeil in Berlin, Steuerkontrolleur
Steinert, Hr. B. S. Jacobi in Potsdam, Rit-

Spiritus fest, mit Faß pr. Aug. 18 1/2 B. u.
Ob., Sept. 18 1/2 B. u. Ob., Okt. 18 1/2 B. u. Ob.,
17 1/2 B. u. Br., Dez. 17 1/2 B. u. Ob., Jan. 17 1/2 B. u. Ob.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 5. August 1862.
Koggen, Stimmung behauptet.
= loco 50 1/2.
= August 51.
= September-Oktober 49 1/2.
Spiritus, Stimmung niedriger.
= loco 19 1/2.
= August 19.
= September-Oktober 19 1/2.

Rübel, Stimmung fest.
= loco 14 1/2.
= August 14 1/2.
= September-Oktober 14 1/2.
Stimmung der Fondsbörsen: matter.
Staatsanleihe 90 1/2.
Neue Posener 4 1/2 Pfandbriefe 99 1/2.
Polnische Banknoten 87 1/2.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4. Aug. Vorm. 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
= 5. = = = = 6 =

Produkten-Börse.

Berlin, 4. August. Wind: NW. Barome-
ter: 28 1/2. Thermometer: früh 10° +. Wit-
terung: bewölkt.
Weizen loco 65 a 80 Rt.
Koggen loco 50 1/2 a 51 1/2 Rt., Aug. 51 a 50 1/2
Rt. B. u. Ob., 50 1/2 Br., Aug.-Sept. 50 1/2 a 50 1/2
Rt. B. u. Ob., Sept.-Okt. 50 1/2 a 50 Rt. B. u. Br.,
49 1/2 B. u. Ob., Okt.-Nov. 49 a 48 1/2 Rt. B. u. Ob.,
49 Br., Nov.-Dez. 48 1/2 a 48 Rt. B. u. Br. u.
Ob., Frühjahr 47 1/2 a 47 Rt. B. u. Ob.
Große Gerste 35 a 40 Rt.
Hafer loco 25 a 28 Rt., Aug. 25 1/2 Rt. Br.,
Aug.-Sept. 25 1/2 Rt. Br., Sept.-Okt. 25 1/2 Rt. Br.,
Okt.-Nov. 25 Rt. Br., Nov.-Dez. 24 1/2
Rt. Br., Frühjahr 24 1/2 Rt. Br.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 5. August 1862.

| Posener 4% alte Pfandbriefe | Br. Ob. bes. |
|---------------------------------------|--------------|
| = 3 1/2 | 104 1/2 |
| = 4 = neue | 99 1/2 |
| = Rentenbriefe | 99 1/2 |
| = Provinzial-Bankaktien | 98 |
| = 5% Prov.-Obligat. | — |
| = 5% Kreis-Obligat. | — |
| = 5% Dbra-Mel. Oblig. | — |
| = 4% Kreis-Obligat. | — |
| = 4% Stadt-Oblig. II. Em. | 90 1/2 |
| Preuß. 3 1/2% Staats-Schuld. | — |
| = 4% Staats-Anleihe | 108 1/2 |
| = 4% Freim. Anleihe | — |
| = 4 1/2% St.-Anl. exl. 50 u 52 | — |
| = 3% Prämien-Anleihe | — |
| Schlesische 3 1/2% Pfandbriefe | — |
| Westpreuß. 3 1/2% | — |
| Polnische 4 = | 87 1/2 |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — |
| Prior. Akt. Lit. E. | — |
| Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt. | — |
| Polnische Banknoten | 87 1/2 |
| Ausland. Banknoten große Ap. | — |
| Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe 92 1/2 | — |

Roggen geschäftslos, pr. Aug. 43 1/2 B. u. Ob.,

Br., Aug.-Sept. 43 B. u. Ob., Sept.-Okt. 42 1/2 B. u. Ob.,
Okt.-Nov. 42 B. u. Ob., Nov.-Dez. 42 1/2 B. u. Ob.,
43 Br., Dez.-Jan. 42 B. u. Ob.

Stettin, 4. August. Witterung: bewölkt.

kühl. Temperatur: +15°. Wind: NW. Baro-
meter: 28 1/2. Thermometer: früh 10°. Witterung: bewölkt.
Weizen loco 65 a 80 Rt. B. u. Ob., 50 1/2 Br., Aug.-Sept. 50 1/2 a 50 1/2
Rt. B. u. Ob., Sept.-Okt. 50 1/2 a 50 Rt. B. u. Br.,
49 1/2 B. u. Ob., Okt.-Nov. 49 a 48 1/2 Rt. B. u. Ob.,
49 Br., Nov.-Dez. 48 1/2 a 48 Rt. B. u. Br. u. Ob.,
Frühjahr 47 1/2 a 47 Rt. B. u. Ob.
Große Gerste 35 a 40 Rt.
Hafer loco 25 a 28 Rt., Aug. 25 1/2 Rt. Br.,
Aug.-Sept. 25 1/2 Rt. Br., Sept.-Okt. 25 1/2 Rt. Br.,
Okt.-Nov. 25 Rt. Br., Nov.-Dez. 24 1/2
Rt. Br., Frühjahr 24 1/2 Rt. Br.

Stettin, 4. August. Witterung: bewölkt.

kühl. Temperatur: +15°. Wind: NW. Baro-
meter: 28 1/2. Thermometer: früh 10°. Witterung: bewölkt.
Weizen loco 65 a 80 Rt. B. u. Ob., 50 1/2 Br., Aug.-Sept. 50 1/2 a 50 1/2
Rt. B. u. Ob., Sept.-Okt. 50 1/2 a 50 Rt. B. u. Br.,
49 1/2 B. u. Ob., Okt.-Nov. 49 a 48 1/2 Rt. B. u. Ob.,
49 Br., Nov.-Dez. 48 1/2 a 48 Rt. B. u. Br. u. Ob.,
Frühjahr 47 1/2 a 47 Rt. B. u. Ob.
Große Gerste 35 a 40 Rt.
Hafer loco 25 a 28 Rt., Aug. 25 1/2 Rt. Br.,
Aug.-Sept. 25 1/2 Rt. Br., Sept.-Okt. 25 1/2 Rt. Br.,
Okt.-Nov. 25 Rt. Br., Nov.-Dez. 24 1/2
Rt. Br., Frühjahr 24 1/2 Rt. Br.

Spiritus fest, mit Faß pr. Aug. 18 1/2 B. u.
Ob., Sept. 18 1/2 B. u. Ob., Okt. 18 1/2 B. u. Ob.,
17 1/2 B. u. Br., Dez. 17 1/2 B. u. Ob., Jan. 17 1/2 B. u. Ob.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 5. August 1862.
Koggen, Stimmung behauptet.
= loco 50 1/2.
= August 51.
= September-Oktober 49 1/2.
Spiritus, Stimmung niedriger.
= loco 19 1/2.
= August 19.
= September-Oktober 19 1/2.

Rübel, Stimmung fest.
= loco 14 1/2.
= August 14 1/2.
= September-Oktober 14 1/2.
Stimmung der Fondsbörsen: matter.
Staatsanleihe 90 1/2.
Neue Posener 4 1/2 Pfandbriefe 99 1/2.
Polnische Banknoten 87 1/2.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4. Aug. Vorm. 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
= 5. = = = = 6 =

Produkten-Börse.

Berlin, 4. August. Wind: NW. Barome-
ter: 28 1/2. Thermometer: früh 10° +. Wit-
terung: bewölkt.
Weizen loco 65 a 80 Rt.
Koggen loco 50 1/2 a 51 1/2 Rt., Aug. 51 a 50 1/2
Rt. B. u. Ob., 50 1/2 Br., Aug.-Sept. 50 1/2 a 50 1/2
Rt. B. u. Ob., Sept.-Okt. 50 1/2 a 50 Rt. B. u. Br.,
49 1/2 B. u. Ob., Okt.-Nov. 49 a 48 1/2 Rt. B. u. Ob.,
49 Br., Nov.-Dez. 48 1/2 a 48 Rt. B. u. Br. u.
Ob., Frühjahr 47 1/2 a 47 Rt. B. u. Ob.
Große Gerste 35 a 40 Rt.
Hafer loco 25 a 28 Rt., Aug. 25 1/2 Rt. Br.,
Aug.-Sept. 25 1/2 Rt. Br., Sept.-Okt. 25 1/2 Rt. Br.,
Okt.-Nov. 25 Rt. Br., Nov.-Dez. 24 1/2
Rt. Br., Frühjahr 24 1/2 Rt. Br.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 5. August 1862.

| Posener 4% alte Pfandbriefe | Br. Ob. bes. |
|---------------------------------------|--------------|
| = 3 1/2 | 104 1/2 |
| = 4 = neue | 99 1/2 |
| = Rentenbriefe | 99 1/2 |
| = Provinzial-Bankaktien | 98 |
| = 5% Prov.-Obligat. | — |
| = 5% Kreis-Obligat. | — |
| = 5% Dbra-Mel. Oblig. | — |
| = 4% Kreis-Obligat. | — |
| = 4% Stadt-Oblig. II. Em. | 90 1/2 |
| Preuß. 3 1/2% Staats-Schuld. | — |
| = 4% Staats-Anleihe | 108 1/2 |
| = 4% Freim. Anleihe | — |
| = 4 1/2% St.-Anl. exl. 50 u 52 | — |
| = 3% Prämien-Anleihe | — |
| Schlesische 3 1/2% Pfandbriefe | — |
| Westpreuß. 3 1/2% | — |
| Polnische 4 = | 87 1/2 |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — |
| Prior. Akt. Lit. E. | — |
| Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt. | — |
| Polnische Banknoten | 87 1/2 |
| Ausland. Banknoten große Ap. | — |
| Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe 92 1/2 | — |

Roggen geschäftslos, pr. Aug. 43 1/2 B. u. Ob.,

Br., Aug.-Sept. 43 B. u. Ob., Sept.-Okt. 42 1/2 B. u. Ob.,
Okt.-Nov. 42 B. u. Ob., Nov.-Dez. 42 1/2 B. u. Ob.,
43 Br., Dez.-Jan. 42 B. u. Ob.

Stettin, 4. August. Witterung: bewölkt.

kühl. Temperatur: +15°. Wind: NW. Baro-
meter: 28 1/2. Thermometer: früh 10°. Witterung: bewölkt.
Weizen loco 65 a 80 Rt. B. u. Ob., 50 1/2 Br., Aug.-Sept. 50 1/2 a 50 1/2
Rt. B. u. Ob., Sept.-Okt. 50 1/2 a 50 Rt. B. u. Br.,
49 1/2 B. u. Ob., Okt.-Nov. 49 a 48 1/2 Rt. B. u. Ob.,
49 Br., Nov.-Dez. 48 1/2 a 48 Rt. B. u. Br. u. Ob.,
Frühjahr 47 1/2 a 47 Rt. B. u. Ob.
Große Gerste 35 a 40 Rt.
Hafer loco 25 a 28 Rt., Aug. 25 1/2 Rt. Br.,
Aug.-Sept. 25 1/2 Rt. Br., Sept.-Okt. 25 1/2 Rt. Br.,
Okt.-Nov. 25 Rt. Br., Nov.-Dez. 24 1/2
Rt. Br., Frühjahr 24 1/2 Rt. Br.

Stettin, 4. August. Witterung: bewölkt.

kühl. Temperatur: +15°. Wind: NW. Baro-
meter: 28 1/2. Thermometer: früh 10°. Witterung: bewölkt.
Weizen loco 65 a 80 Rt. B. u. Ob., 50 1/2 Br., Aug.-Sept. 50 1/2 a 50 1/2
Rt. B. u. Ob., Sept.-Okt. 50 1/2 a 50 Rt. B. u. Br.,
49 1/2 B. u. Ob., Okt.-Nov. 49 a 48 1/2 Rt. B. u. Ob.,
49 Br., Nov.-Dez. 48 1/2 a 48 Rt. B. u. Br. u. Ob.,
Frühjahr 47 1/2 a 47 Rt. B. u. Ob.
Große Gerste 35 a 40 Rt.
Hafer loco 25 a 28 Rt., Aug. 25 1/2 Rt. Br.,
Aug.-Sept. 25 1/2 Rt. Br., Sept.-Okt. 25 1/2 Rt. Br.,
Okt.-Nov. 25 Rt. Br., Nov.-Dez. 24 1/2
Rt. Br., Frühjahr 24 1/2 Rt. Br.

Gerste loco p. 70 Pfd. Posener 42 Rt. B. u. Ob.,
schles. 42 1/2 Rt. B. u. Ob., Sept.-Okt. 69 70 Pfd.
alte schles. 41 1/2 Rt. B. u. Ob., 70 Pfd. do. 41 1/2 Rt. B. u. Ob.,
Hafer loco p. 50 Pfd. schles. 30—30 1/2 Rt. B. u. Ob.,
galiz. 29 Rt. B. u. Ob., Sept.-Okt. 47 50 Pfd. ohne
Benennung exl. poln. u. preuß. 27 Rt. B. u. Ob.,
Erbsen, loco Futter- 5 1/2 Rt. B. u. Ob.,
Rübel loco 14 1/2 Rt. Br., Aug. 14 1/2 Rt. Br.,
Sept.-Okt. 14 1/2 Rt. B. u. Ob.,
Spiritus loco ohne Faß 19 1/2 Rt. B. u. Ob., Aug.
19 1/2 Rt. B. u. Ob., Sept.-Okt. 19 1/2 Rt. B. u. Ob.,
Okt.-Nov. 19 1/2 Rt. B. u. Ob., Nov.-Dez. 18 1/2 Rt. B. u. Ob.,
Frühjahr 18 Rt. B. u. Ob. (Okt. Rt.)

Breslau, 4. August. Wetter: bewölkt,
Nord-West-Wind, früh 12° Wärme.
Neuer weißer schlesischer Weizen p. 85 Pfd.
76—84—83—92, galiz. 74—80—82—86, gel-
ber schles. 75—80—83—89, neuer Waare 78—
84 Sgr., galiz. 73—77—82 Sgr.
Koggen p. 84 Pfd. 55—57—58—59 Sgr.
Gerste p. 70 Pfd. 42—43 Sgr., feinste 43 1/2
Sgr.
Hafer p. 50 Pfd. 27 1/2—28 1/2 Sgr.
Rocherbsen 53—56 Sgr., Futtererbsen 47—
50 Sgr.
Winterapps 190—224—236 Sgr., Winter-
rübsen 206—220—233 Sgr., Sommerwaare
190—195—210 p. 150 Pfd. Brutto.
Kocherbsen 8—12 1/2 Rt., weißer alter
8—16 1/2 Rt., neuer 15—18 Rt., hochfeiner 19
Rt. p. Cr.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80°)
Tralles) 18 1/2 Rt. B. u. Ob.
An der Börse. Koggen p. Aug. 45 Br.,
Aug.-Sept. 44 1/2 Br., Sept.-Okt. 44 1/2 Br., Okt.-
Nov. 43 1/2 Br., Nov.-Dez. 43 1/2—43 Br., April-
Mai 43 Br.
Hafer Aug. 22 1/2 Br.
Rübel loco 14 1/2 B. u. Ob., p. August 14 B. u. Ob.,
Sept.-Okt. 14 Br., Sept.-Okt. 13 1/2 B. u. Ob.,
Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13 1/2 Br., Dez.-Jan.
13 1/2 Br., April-Mai 13 1/2 Br.
Spiritus loco 18 1/2 B. u. Ob., Aug. Aug.-Sept.
u. Sept.-Okt. 18 1/2 B. u. Ob., Okt.-Nov. 17 1/2
B. u. Ob., Nov.-Dez. 17 1/2 B. u. Ob. (Br. Hlsbl.)

Magdeburg, 4. August. Weizen 72—74
Thlr., Roggen 52—54 Thlr., Gerste 38—42
Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

Hopfen.

München, 2. August. Hopfen, vorjährige
Waare gesucht. 1861er Holledauer Waare
60—80 fl. pro 112 Zollfund.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 4. August. Weizen loco stille,
ab Auswärts geschäftslos. Roggen loco stille,
ab Königsberg August zu 84 zu kaufen. Del
Oktober 28 1/2, Mai 28 1/2. Kaffee sehr an-
timber, 1/10—1/8 höher. 5000 Saek Santos,
12000 Saek Rio, Santos, Domingo loco ver-
kauft. Ein fl. still.

Amsterdam, 4. August. Weizen stille.
Roggen loco 3, Termine 2 fl. niedriger. Raps
Oktober 79 1/2 bis 80. Rübel Herbst 46.

London, 4. August. Englischer Weizen
wenig am Markt, Preise behauptet; fremder
schlechter Verdaulichkeit einen bis zwei Schil-
linge niedriger. Wehl einen halben Schilling
gefallen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 4. August 1862.

Preussische Fonds.

| | |
|---------------------------|----------------|
| Freiwillige Anleihe 4 1/2 | 102 1/2 B |
| Staats-Anl. 1859 5 | 108 1/2 B |
| do. 50, 52 konv. 4 1/2 | 100 B |
| do. 54, 55, 57, 59 4 1/2 | 102 1/2 B |
| do. 1856 4 | 102 1/2 B |
| do. 1853 4 | 100 B |
| Präm.-St.-Anl. 1855 3 1/2 | 126 B |
| Staats-Schuld. | 3 1/2 91 B |
| Kur- u. Neum. Schuld | 3 1/2 90 1/2 B |
| Berl. Stadt-Obl. | 4 103 B |
| do. do. | 3 1/2 90 1/2 B |
| Berl. Börseb. Obl. | 5 104 1/2 B |
| Kur- u. Neum. | 3 1/2 93 1/2 B |
| Märkische | 4 101 1/2 B |
| Ostpreussische | 3 1/2 89 1/2 B |
| do. | 4 100 B |
| Pommersche | 3 1/2 92 1/2 B |
| do. neue | 4 101 1/2 B |
| Poensche | 3 1/2 99 1/2 B |
| do. neue | 4 99 1/2 B |
| Schlesische | 3 1/2 95 B |
| do. B. garant. | 3 1/2 — |
| Westpreussische | 3 1/2 89 1/2 B |
| do. neue | 4 100 1/2 B |
| Kur- u. Neumärk. | 4 100 1/2 B |
| Pommersche | 4 100 B |
| Poensche | 4 99 1/2 B |
| Preussische | 4 100 1/2 B |
| Rhein.-Westf. | 4 99 1/2 B |
| Sächsisch- | 4 101 1/2 B |
| Schlesische | 4 100 1/2 B |